

# SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT

DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS

DER DEUTSCH-SCHWEIZ

Dezember 2023 - Februar 2024/ 26. Jahrgang (Nr. 1/99)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“



## Seite des Redaktors

### Liebe Leserinnen, liebe Leser

In grossen Schritten neigt sich das Jahr 2023 seinem Ende zu und bestimmt gehen Ihnen ähnliche Gedanken durch den Kopf wie mir: Was mag das nächste Jahr in der Welt und in der Kirche bringen?

Kirchlich gesehen verändert sich doch sehr vieles auf einer sich immer rasanter drehenden Abwärtsspirale. Dieser Tage musste ich zu meinem Entsetzen lesen, was Pater Stefano Cecchin von der neu gegründeten „Päpstlichen Marianischen Akademie und Beobachtungsstelle für Marien-Erscheinungen“ verlautbaren liess: ***Dass nämlich Marienerscheinungen, die von Strafen Gottes sprechen, absolut falsch seien.*** Diese Aussage steht jedoch in einem offensichtlichen Widerspruch zu den kirchlich anerkannten Marien-erscheinungen von **La Salette, Fatima, Akita** und **Quito**, etc.

Noch bevor ich diese traurigen Informationen vorliegen hatte, war ich in der Oktober-Ausgabe von „**Maria heute**“ auf den sehr guten Artikel „*Unsere Sünden verursachen Naturkatastrophen*“ gestossen (siehe die nachfolgenden Seiten 4 und folgende). Darin ist genau von Androhungen solcher Katastrophen die Rede. Zur Verdeutlichung können Sie danach die an den erwähnten Erscheinungsorten angekündigten Strafen bei Nichtbefolgung der so dringend geforderten Bekehrung der Menschheit, nachlesen. Da im „**Maria heute**“-Bericht auch der Erscheinungsort **Quito** in Ecuador erwähnt wird, habe ich im Internet nach entsprechenden Informationen gesucht und bin - wie Sie den Seiten 12 und 13 entnehmen können - fündig geworden.

Alle diese von der Gottesmutter Maria an uns ergangenen Mahnungen und auch Drohungen stehen irgendwie auch im Zusammenhang mit Fatima. Ich möchte die dort 1917 erfolgten Botschaften - insbesondere die sogenannten drei Geheimnisse - in dieser Ausgabe erneut in Erinnerung rufen. Sie sind wirklich aktueller denn je!

Die Seiten 14 und 15 **zeigen uns die Hilfsmittel, Strafgerichte abzuwenden** oder wenigstens zu mildern.

In dieser Nummer kommt Don Philipp Isenegger, geistlicher Leiter des BLESS-Missionswerks zu Wort. Der Grund liegt darin, dass Don Philipp für Mai 2024 eine Fatima-Wallfahrt für die interessierten Mitglieder plant. Da lag es auf der Hand,

uns anzufragen, ob wir für ihr BLESS Magazin im Dezember als Vorbereitung dieser Reise kurz über „Fatima“ berichten könnten. Der erste Artikel sollte „*die Aktualität der Botschaft von Fatima für unsere Zeit*“ beleuchten. In einer weiteren Ausgabe (im Februar 2024) sollte dann über die Herz-Maria-Sühnesamstage und die Fatima-Gebete berichtet werden. Natürlich haben wir diese Anfrage gerne angenommen, und der erste Beitrag wird im BLESS Dezember-Magazin erscheinen. Man wird bei der doch beachtlichen Anzahl von rund 900 Abonnenten auch für unseren Fatima-Boten werben und dann ebenfalls für das im Zusammenhang mit den Herz-Maria-Sühne-Samstagen erschienenen Büchleins „*Habe Mitleid mit dem Herzen Deiner Mutter - Die ultimative Forderung Gottes nach Sühne in Pontevedra*“ (für die BLESS-Februar-2024 Ausgabe). Wir haben Don Philipp Isenegger um einen Beitrag in dieser Ausgabe gebeten, den Sie auf Seiten 16 bis 18 finden.



Abschliessend noch einige Gedanken zum bald beginnenden Advent, der dieses Jahr am spätest möglichen Datum des 3. Dezember beginnt. Somit dauert die diesjährige Adventszeit nur gerade drei Wochen - der 4. Advent fällt auf den Sonntag, 24. Dezember! Und am gleichen Tag feiern wir den Heiligen Abend!

### *Was sagt unsere Kirche zum Advent?*

„Die Adventszeit hat einen doppelten Charakter: Sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des **Gottessohnes** zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventszeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der **zweiten Ankunft** Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventszeit eine Zeit hingebender und freudiger Erwartung! In der Liturgie des Advents kommt die Erwartung der verheissenen Heilszeit zum Ausdruck, die im christlichen Verständnis mit der Geburt Jesu beginnt und mit der Parusie (Wiederkunft) des Menschensohnes und der Verwandlung der Schöpfung in einen neuen Himmel und eine neue Erde endet.“ (Offb 21). Ich wünsche ich Ihnen eine gesegnete intensive und nicht allzu hektische (!) Adventszeit und ein Gott gesegnetes neues Jahr!

*Ihr Georges Inglin*

## Seite des Geistlichen Leiters: Was ist Wahrheit?

Liebe Leser

Sie steht wiederum am Pranger, die Wahrheit. Wie so oft schon. Was ist Wahrheit? Gibt es sie überhaupt? Die moderne Welt sagt, es gibt keine Wahrheit. Zumindest keine allgemeingültige. Es gebe höchstens eine naturwissenschaftliche Wahrheit. Die Sätze der Mathematik beispielsweise sind wahr. Eins und eins gibt zwei. Oder die Gesetze der Physik, die Gravitationskraft beispielsweise ist ein Faktum. Aber dass es auch eine Wahrheit über den Menschen, über sein Wesen, über den Sinn seiner Existenz, über sein Tun und Lassen, über Religion, über Gott gibt, das bestreiten die meisten. Dann gilt schnell: «Ich habe meine Wahrheit und du hast deine.» Solange wir uns nicht in die Quere kommen, soll doch jeder nach seiner Façon – sprich nach seiner eigenen Wahrheit – selig werden. Niemand solle sich vermessen, die Wahrheit zu besitzen.

In diesem Sinn fragte auch Pilatus beim Verhör von Jesus: «Was ist Wahrheit?» (Joh 18,38). Pilatus fragte nach der Wahrheit, obwohl sie vor ihm stand. Leibhaftig. Denn Jesus ist die Wahrheit. «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben» (Joh 14,6). Die Frage des Pilatus hatte etwas Zynisches. Er hatte kein wirkliches Interesse an der Wahrheit, sondern er wollte die leise Stimme, die sein Gewissen anrief – nämlich dass Jesus unschuldig ist – zum Schweigen bringen. Und er tat es. Pilatus lieferte Jesus, und damit die Wahrheit selbst, der Kreuzigung aus. Das geschieht auch heute noch. Es geschah immer schon. Denn «in dieser Welt trägt die Wahrheit einen Kranz aus Dornen», sagte die hl. Schwester Faustyna Kowalska. Der Wahrheit geht es in dieser Welt deshalb oft an den Kragen, weil der Mensch sich ihr nicht unterordnen will. Aber die Wahrheit will dem Menschen ja nichts Böses. Im Gegenteil. Sie liebt ihn. Papst Benedikt XVI. schrieb: «Der Mensch lebt von der Wahrheit und vom Geliebtsein. Er lebt von dem Geliebtsein durch die Wahrheit.» Aber es gehört eben zum Wesen der Wahrheit, dass sie über dem Menschen steht. Dass sie sich nicht bestechen oder manipulieren lässt. Sondern dass man sich ihr unterordnen muss. Wer das nicht will, der beginnt sie zu bekämpfen, will sie kreuzigen. Aber damit ist nichts gewonnen. Im Gegenteil. Ohne die Wahrheit wird der Mensch nicht freier, sondern versklavter. Er wird ein Sklave seiner Sinnlosigkeit, seiner Leere und der totalen Beliebigkeit. Ohne die Wahrheit fällt der Mensch ins Nichts. Nein, der Mensch braucht Wahrheit! Seine Seele, seine innere DNA, ist gemacht für die Wahrheit. Der hl. Makarius

sagt: «Das Christentum ist ein Essen und Trinken der Wahrheit». Das heisst: die Seele ernährt sich von der Wahrheit, so wie der Leib von der Speise lebt.

«Was ist Wahrheit?» – fragen wir mal nicht zynisch wie Pilatus, sondern mit echtem Interesse. Hier die beiden wichtigsten Eigenschaften der Wahrheit.

**Erstens:** die Wahrheit ist radikal. Es gibt gewisse Fragen im Leben, die kann man nur mit Ja oder Nein beantworten. Zum Beispiel: ob eine Frau schwanger ist oder nicht. Da gibt's kein Dazwischen. Sie kann nicht ein bisschen schwanger sein und ein bisschen nicht. Entweder sie ist's oder nicht. So ist es auch mit der Wahrheit. Entweder ist es die Wahrheit oder nicht. Ja oder Nein, schwarz oder weiss. Die Wahrheit toleriert keine Lüge. Sie trennt, sie schliesst aus. Deshalb sagt Jesus: «Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern die Spaltung» (Lk 12,51). Das kann uns Angst machen. Gab es nicht schon genug Religionskriege im Namen der Wahrheit? Wenn uns solche Furcht befällt, lohnt es sich einen Blick darauf zu werfen, wie sich uns die Wahrheit gezeigt hat? Als Kind in der Krippe und als Gekreuzigter am Kreuz! Das heisst: in der Ohnmacht des blossen Wahrseins. Die Wahrheit setzt sich nicht mit menschlicher Gewalt durch, sondern überzeugt allein durch die innere Macht des Wahrseins.

**Zweites** Charakteristikum: Die Wahrheit ist unwandelbar. Sie überdauert die Zeiten. Ist ewig. Die meisten Dinge unseres Lebens sind ja der Veränderung unterworfen: unser Aussehen, oft auch unser Denken. Die Gesellschaft, die öffentliche Meinung, die Politik sowieso – alles ist im Fluss. Aber die Wahrheit nicht. Sie steht über den Wellen der Zeit, über diesem Auf und Ab. Sie kennt keine Veränderung. Was bei den Aposteln wahr war, ist es auch heute noch und wird es auch 2024 noch sein. Zum Schluss: Was ist nun konkret die Wahrheit? Jesus ist die Wahrheit. Und die Lehre der katholischen Kirche. Das ist die blanke Wahrheit. Denn die katholische Kirche ist Jesus. Sie ist Sein Leib, der fortlebende Christus durch die Zeit. Deshalb kann man die Lehre der Kirche – nach einem Wort der hl. Mechthild von Hackeborn – auch «nicht verbrennen». Man kann sie höchstens kreuzigen, so wie es Pilatus, der Politiker, tat. Aber sie wird am dritten Tage wieder auferstehen! Und wird die himmlischen Emmausjünger auch dann fragen: «Musste der Messias – musste die Wahrheit – nicht all das erleiden, um so in seine – um so in ihre – Herrlichkeit einzugehen?» (vgl. Lk 24,26).

*Mit herzlichen Segensgrüssen:*

*Vikar Michael Fent*

## Unsere Sünden verursachen Naturkatastrophen

***Die Klimaideologie ist eine Intrige des Teufels, um den Menschen den wahren Grund für die Störungen in der Natur zu verbergen: unsere Sünden. Die wahre Lösung? Bekehrung!***

Das Böse in der Welt bedroht die gesamte Schöpfung, einschliesslich der Ordnung in der Natur. Die Schöpfung, die Gott geschaffen hat, ist ein miteinander verbundenes Ganzes und wurde auf einer moralischen Grundlage geschaffen. Das bedeutet, dass sie erschüttert wird, wenn die moralische Grundlage, mit der sie geschaffen wurde, verletzt wird, was Naturkatastrophen im Lebensraum der Menschen hervorruft.

Es gibt also eine tiefere Ursache für Naturkatastrophen als die blosser Manipulation der Natur durch den Menschen, den Missbrauch beim Verbrauch von Ressourcen, die Umweltverschmutzung usw. Und diese Ursache ist die Sünde im Allgemeinen, die Abweichung der Menschen von den Geboten Gottes.

Sehen wir uns an, wie die Verletzung von Gottes moralischem Plan für die Menschheit laut den Lehren der Bibel, den von Mystikern und Sehern empfangenen Botschaften und der traditionellen Lehre der Kirche für die Naturkatastrophen verantwortlich ist. Und wie diese Katastrophen nicht zufällig sind, sondern vielmehr einem Plan zur Säuberung der Menschheit gehorchen.

Erdbeben treten aufgrund der Instabilität der Erdplatte auf, und Hurrikane sind das Ergebnis des Zusammenstosses divergierender Klimaagenten.

Aber Gott hat das Universum und die Naturgesetze erschaffen, und er kann sie aufrechterhalten und verändern, wann immer er will. Folglich ist Gott der Eigentümer der physikalischen Phänomene, die auf der Erde auftreten. In der Bibel sehen wir, dass Gott die Schöpfung als ein miteinander verbundenes Ganzes konzipiert hat, wie wir im Buch Genesis sehen, und alles, was er tat, sah er als gut an.

Danach kam jedoch der Ungehorsam der Menschen mit der Erbsünde. Die Sünde durchkreuzte Gottes Plan und tut dies auch heute noch. Und da alle Pläne miteinander verbunden sind, kam es zu einer globalen Instabilität, bis die Schöpfung wiederhergestellt wurde. Mit anderen Worten: Diese lehnt sich gegen

die Frustration von Gottes ursprünglichem Plan auf. Und folglich haben Naturkatastrophen sowie Tod, Krankheit und Leid ihre ursprüngliche Ursache in der Sünde.

Aber Gott lässt Naturkatastrophen aus didaktischen Gründen zu, zu Lehrzwecken, um uns die Botschaft zu vermitteln, dass das, was wir tun, falsch ist, und nicht aus Rache. Das hat er zum Beispiel getan, als die Verdunkelung und das Erdbeben genau zu dem Zeitpunkt eintraten, als Jesus am Kreuz starb.

Die Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen sagte bereits im XII. Jahrhundert, dass Gott die Welt mit einem moralischen Sinn erschaffen hat. Wenn die moralische Ebene jedoch zerbrochen wird, hat dies sowohl körperliche als auch spirituelle Folgen. Christen bezeichnen den spirituellen Aspekt dieser Zerrüttung als Sünde. Das impliziert, dass die physische Welt um uns herum negativ reagiert, wenn die rechte Beziehung zu Gott durch die Sünde gebrochen und verletzt wird. Wenn Menschen geistig tugendhaft sind, spiegelt sich das in der physischen Welt durch Aufblühen wider, und wenn sie geistig sündig und trocken sind, wird die physische Welt ins Chaos gestürzt.

Hildegard betrachtete ihre eigene Zeit als eine dieser Ären grosser Trockenheit und wird sagen, dass infolgedessen «die Fruchtbarkeit der Erde versagt hat, weil die Elemente selbst, durch die menschliche Sünde verletzt, all ihres eigentlichen Eigentums beraubt wurden.»

Und mit noch mehr Gründen würde Hildegard das Gleiche über unsere heutige Welt sagen. Sie fährt jedoch fort, indem sie sagt, dass wir die Dinge durch die Wiederherstellung der Gerechtigkeit ändern können. Daher liegt die grundlegende Lösung für die Katastrophen, die in der physischen Welt auftreten, nicht nur in der Behebung der physischen Schäden an der natürlichen Umwelt, sondern in der Wiederherstellung von Gleichgewicht und Harmonie durch eine gerechte Beziehung zu Gott.

Und sie prophezeite, dass die Erneuerung der Schöpfung und des Gleichgewichts kommen wird, wenn die Korruption in der Kirche und in der Gesellschaft ausgerottet und das heilige Leben erneuert wird.

In ihren eigenen Worten, wenn, «die Fürsten,

zusammen mit dem übrigen Volk, mit der Gerechtigkeit Gottes richtig geordnet sind».

Die Heilige Schrift ist voll von Erwähnungen von Ereignissen in der Natur, die aus spirituellen Gründen hervorgebracht wurden, d.h. als Reaktion der Schöpfung auf die Sünden der Menschen. Dies verneinen die modernistischen Thesen, wonach Erdbeben und andere Ereignisse lediglich die Erfüllung von Naturgesetzen sind. Die Bibel berichtet, dass es ein Erdbeben gab, als Jesus gekreuzigt wurde (Mt 27).

Ein weiteres grosses Erdbeben entfernte den Stein von seinem Grab (Mt 28). Und ein anderes befreite Paulus und Silas aus dem Gefängnis (Apg 16).

Eine Reihe von Katastrophen, die mit der endzeitlichen Drangsal und dem zweiten Kommen Jesu Christi zusammenhängen, werden in der Bibel prophezeit.

In Markus 13 und Matthäus 24 heisst es, dass sich eine Nation gegen eine Nation erheben wird, es wird Erdbeben und Hungersnöte geben, und es wird gesagt, dass dies der Beginn der Geburtswehen sein wird.

In Lukas 21 wird ausserdem hinzugefügt, dass es Plagen und grosse Zeichen vom Himmel geben wird, an der Sonne, am Mond und an den Sternen, denn es heisst, dass die Kräfte des Himmels erschüttert werden.

In Offenbarung 16 kommt es zu Naturkatastrophen, nachdem der siebte Engel seinen Becher verschüttet hat: Lärm, Donner und ein heftiges Erdbeben. Und dieses Buch ist voll von diesen Naturerscheinungen als Folge der Sünde. Dasselbe könnte man über das Alte Testament sagen.

Andererseits ist das Bild, das Schwester Lucia von Fatima gezeigt wurde, als Unsere Liebe Frau ihr das dritte Geheimnis gab, ein klarer Ausdruck der Folgen, die die Sünde auf die Natur hat.

Sie sah einen Engel mit einem feurigen Schwert in der Hand, der aussah, als würde er die Welt in Brand setzen, während er den Menschen «Busse, Busse, Busse» zurief, offensichtlich für ihre Sünden. Und dieses Feuer wurde durch die Fürsprache der Heiligen Jungfrau gelöscht. Doch dann kam eine weitere Erleuchtung: Die Spitze der brennenden Lanze berührte die Erdachse, und die Berge, Städte und Dörfer mit ihren Bewohnern wurden begraben. Das Meer, die Flüsse und die Wolken treten über ihre Grenzen hinaus, treten über die Ufer und reissen einen Strudel aus Häusern und Menschen in unzähliger Zahl mit sich. Und Schwester Lucia hörte, wie sie sagte: «Das ist die Reinigung der Welt, die in

Sünde versinkt».

Und das wird in den Botschaften aus Akita, Japan, im Jahr 1973 wiederholt. Unsere Liebe Frau sagte: «Wenn die Menschen nicht umkehren und sich bessern, wird der Vater eine schreckliche Strafe über die ganze Menschheit verhängen.» Und sie sagte auch, wie wir im Bild des dritten Geheimnisses von Fatima gesehen haben: «Zusammen mit meinem Sohn habe ich viele Male eingegriffen, um den Zorn des Vaters zu besänftigen. Ich habe das Kommen des Unheils verhindert, indem ich ihm die Leiden des Sohnes am Kreuz dargebracht habe.»

Ein Jahrhundert zuvor hatte Unsere Liebe Frau bei den berühmten Erscheinungen von La Salette in Frankreich im Jahr 1846 gesagt: «Die Natur verlangt Rache von den Menschen und zittert vor Angst, weil sie erwartet, was mit der von der Sünde befleckten Erde geschehen soll. Die Erde bebt, und ihr, die ihr bekennt, Jesus Christus zu dienen, indem ihr euch selbst innerlich anbetet, bebt», womit sie sich auf Priester und Ordensleute bezog. Und sie spricht über das Ausmass der Sünde, indem sie sagt: «Die heiligen Stätten sind in einem Zustand der Korruption. Viele Klöster sind keine Häuser Gottes mehr, sondern Weiden für Asmodeus (Dämon) und seine Familie.»

Und das bezieht sich direkt auf die negativen Auswirkungen auf die Natur, wird sie sagen: «Die Jahreszeiten werden sich ändern, die Erde wird nur schlechte Früchte hervorbringen, die Sterne werden die Regelmässigkeit ihrer Bewegungen verlieren, der Mond wird nur noch ein schwaches, rötliches Licht reflektieren. Wasser und Feuer werden krampfhaft Bewegungen in der Sphäre der Erde machen und Berge, Städte usw. verschlingen lassen.»

Und bei den Erscheinungen in Kibeho, Rwanda, im Jahr 1981 sagte die Seherin Nathalie Mukamazimpaka, sie habe eine Vision von einem Ereignis gehabt, bei dem sie gesehen habe, wie Berge aufeinander prallten, Steine aus dem Boden kamen, fast so, als wären sie wütend. Die Stürme prallten aufeinander und es kam Feuer heraus. Und Unsere Liebe Frau sagte ihr, dass die Menschen das verursacht haben und dass es kommen wird.

So dass die Probleme der Natur nicht nur im Missbrauch der Menschen ihr gegenüber zu finden sind, sondern in der Sünde der Menschen im Allgemeinen. Die zunehmenden Katastrophen in der Natur entstehen, weil wir nicht mit dem übereinstimmen, was Gott befiehlt. Gott lässt sie durchgehen, es ist ein göttliches Eingreifen, dessen

letztendliche Ursache übernatürlich ist, die Reaktion der Schöpfung auf die zunehmenden Sünden der Menschheit. Wie Paulus in Römer 8 sagt, *«die ganze Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen»*.

Und als Johannes Paul II. 1976 als Kardinal in die Vereinigten Staaten reiste, sagte er: «Jetzt stehen wir vor der endgültigen Konfrontation zwischen Kirche und Anti-Kirche, zwischen Evangelium und Anti-Evangelium, zwischen Christus und dem Antichristen. Diese Konfrontation liegt in den Plänen der Göttlichen Vorsehung. Sie ist also Teil des göttlichen Plans und muss eine Prüfung sein, die die Kirche annehmen und sich ihr mutig stellen muss. Und ich füge hinzu: Wir müssen darauf vorbereitet sein, in nicht allzu ferner Zukunft grossen Prüfungen unterzogen zu werden. Dank Ihrer und meiner Gebete ist es möglich, diesen Zustand zu lindern, aber es ist nicht mehr möglich, ihn zu verhindern.»

Und die Kehrseite davon ist das, was danach passiert. Verschiedene Visionen von Mystikern und Menschen mit Nahtoderfahrungen haben gezeigt, dass die Erde nach den endzeitlichen Drangsalen und der derzeit stattfindenden Reinigung der Menschheit physisch aufblühen und mehr Früchte tragen wird.

Stellen wir fest, wie die Sünde der Menschheit, die Verletzung von Gottes Plan durch die Menschen, in welchem Sinne auch immer, Katastrophen in der Natur hervorbringt und wie Gott dabei ist, den verlorenen Glanz wiederherzustellen. Und nehmen wir unseren Teil durch Bekehrung.

*Mit freundlicher Abdruckerlaubnis aus der Oktober 2023-Ausgabe von „Maria heute“ - Parvisverlag. Aus dem Spanischen übersetzt.*



Lassen Sie uns nun im Zusammenhang mit Katastrophen-Androhungen das dreiteilige, bis heute bekannte Geheimnis von Fatima in Erinnerung rufen: Die Muttergottes hatte bei dieser Erscheinung den Kindern ein Geheimnis anvertraut und ihnen ausdrücklich verboten, es weiterzusagen. Die Kleinen ahnten nicht, welch grosse Prüfungen nun über sie kommen sollten; doch die göttliche Vorsehung hatte ihre Absichten dabei.

25 Jahre später glaubten die zuständigen Behörden den Augenblick gekommen, um zum Heil der Seelen das Geheimnis zu enthüllen, wenigstens einen Grossteil

desselben. Das Folgende **schrieb Lucia** „in reinem Gehorsam und mit Erlaubnis des Himmels“ nieder:

„**Das Geheimnis bestand in drei verschiedenen Dingen**, die aber eng miteinander zusammenhingen; zwei davon werde ich jetzt darlegen, das dritte muss für den Augenblick noch verborgen bleiben.“

### *Das erste war die Höllenvision:*

Als die Muttergottes die letzten Worte aussprach, von denen ich berichtet habe, öffnete sie die Hände, wie sie es schon in den beiden vorhergehenden Monaten getan hatte. Das Strahlenbündel, das von dort ausging, schien in die Erde einzudringen, und wir sahen etwas wie ein grosses Feuermeer und in ihm versunken schwarze, verbrannte Wesen, Teufel und Seelen in Menschengestalt, die fast wie durchsichtige, glühende Kohlen aussahen. Sie wurden innerhalb der Flammen in die Höhe geschleudert und fielen von allen Seiten herab wie Funken bei einer grossen Feuersbrunst, gewichtslos und doch nicht schwebend;



dabei stiessen sie so entsetzliche Klagelaute, Schmerzens- und Verzweiflungsschreie aus, dass wir vor Grauen und Schrecken zitterten. (Es wird wohl bei diesem Anblick gewesen sein, dass ich den Schmerzensruf aussties, von dem die Leute erzählten). Die Teufel hatten die schreckliche und widerliche Gestalt unbekannter Tiere, waren jedoch durchsichtig wie glühende Kohle. Dieses Gesicht dauerte einen Augenblick; und wir müssen unserer gütigen himmlischen Mutter danken, dass sie uns vorher den Himmel versprochen hatte; ich glaube, sonst wären wir vor Schrecken und Entsetzen gestorben.“

### *Das zweite Geheimnis betraf die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariä*

Lucia weiter: „Gleichsam um ihre Hilfe zu erbitten, blickten wir zur Madonna auf; da sagte sie voll Güte und Traurigkeit: **Ihr habt die Hölle gesehen, auf welche die armen Sünder zugehen. Um sie zu retten, will Gott die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen in der Welt begründen. Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele gerettet werden; wenn man aber nicht aufhört,**

*Gott zu beleidigen, wird unter dem Pontifikat Pius' XI. ein neuer, noch schlimmerer Krieg beginnen. Wenn ihr eine Nacht erhellt sehen werdet durch ein unbekanntes Licht, dann wisset, dass dies das grosse Zeichen ist, das Gott euch gibt, dass er nun die Welt für ihre Missetaten durch Krieg, Hungersnot, Verfolgung der Kirche und des Heiligen Vaters strafen wird. Um das zu verhindern, werde ich kommen, um die Weihe Russlands an mein Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen einzuführen. Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Russland sich bekehren, und es wird Friede sein, wenn nicht, dann wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben; mehrere Nationen werden vernichtet werden; am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird mir Russland weihen, das sich bekehren wird, und es wird der Welt eine Zeit des Friedens geschenkt werden. Portugal wird der wahre Glauben immer erhalten bleiben. Davon sagt niemand etwas; Francisco könnt ihr es mitteilen.*

Nach den Worten „*mehrere Nationen werden vernichtet werden*“ hat Maria den

### *dritten Teil des Geheimnisses*

verkündet.

J.M.J. (Jesus, Maria, Joseph). Der dritte Teil des Geheimnisses, das am 13. Juli 1917 in der Cova da Iria, Fatima, offenbart wurde. Ich schreibe aus Gehorsam gegenüber Euch, meinem Gott, der es mir aufträgt, durch seine Exzellenz, den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leiria und durch Eure und meine allerheiligste Mutter.

Nach den zwei Teilen, die ich schon dargestellt habe, haben wir links von Unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt; es sprühte Funken, und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden; doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung

kamen, den Unsere Liebe Frau von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte: den Engel, der mit der rechten Hand auf die Erde zeigte und mit lauter Stimme rief: „**Busse, Busse, Busse!**“

Und wir sahen in einem ungeheuren Licht, das Gott ist, "etwas, das aussieht wie Personen in einem Spiegel, wenn sie davor vorübergehen, einen in Weiss gekleideten Bischof; wir hatten die Ahnung, dass es der Heilige Vater war". Verschiedene andere Bischöfe, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen die einen steilen Berg hinaufsteigen, auf dessen Gipfel sich ein grosses Kreuz befand aus rohen Stämmen wie aus Korkeiche mit Rinde. Bevor er dort ankam, ging der Heilige Vater durch eine grosse Stadt, die halb zerstört war und halb zitternd mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt, betete er für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete. Am Berg angekommen, kniete er zu Füssen des grossen Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn geschossen hatten. Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positionen. Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Giesskanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und tränkten damit die Seelen, die sich Gott näherten.



## Die vom Karmel-Kloster Coimbra veröffentlichte Biographie über Schwester Lucia vermittelt neue Informationen über den 3. Teil des Geheimnisses, die eigenartigerweise im Jahr 2000 nicht veröffentlicht worden sind...

In dieser Biographie über Schwester Lucia im fast 500 Seiten umfassenden Buch „*Um Caminho sob o olhar de Maria*“ („Ein Weg unter dem Blick Marias“) mit der Imprimatur des Bischofs VIRGÍLIO DO NASCIMENTO ANTUNES von Coimbra vom 23. August 2013) werden die unglaublichen Schwierigkeiten von Sr. Lucia festgehalten, den Aufforderungen des Bischofs von Leiria Folge zu leisten und den dritten Teil des Geheimnisses von Fatima niederzuschreiben. „Der Bischof verlangte dies ab 1942, weil er den baldigen Tod von Sr. Lucia, die an einer Rippenfell-Entzündung litt, befürchtete. Immer wieder raffte sich Sr. Lucia auf und wollte dies tun, aber jedes Mal scheiterte sie, sobald sie es versuchte. Sie teilte dies dem Bischof mit. Sie schrieb:

„Während ich auf eine Antwort wartete, kniete ich am 3. Januar 1944 vor dem Bett, das mir manchmal als Schreibtisch diente, und wieder machte ich die gleiche erfolglose Erfahrung. Was mich am meisten verwunderte war, dass ich gleichzeitig problemlos etwas anderes schreiben konnte. Dann bat ich Unsere Frau, dass Sie mich den Willen Gottes erkennen liesse. Und ich begab mich zur Kapelle; es war um 16 Uhr, der gewohnten Zeit, zu der ich die Angewohnheit hatte, zum Allerheiligsten zu gehen, denn ich war gewöhnlich alleine. Ich weiss nicht warum, aber ich liebte es, allein mit Jesus im Tabernakel zu sein. Dann kniete ich in der Mitte der Kommunionbank und bat Jesus, mir Seinen Willen bekanntzugeben. Daran gewohnt, dass ein Auftrag eines Oberen der Ausdruck des Willens Gottes sei, konnte ich nicht glauben, dies sei nicht so. Und perplex und halb gedankenverloren unter dem Gewicht einer dunklen Wolke, die über mir zu schweben schien, mit dem in den Händen

verborgenen Gesicht, hoffte ich auf eine Antwort, ohne zu wissen wie. Ich spüre dann eine freundliche Hand, liebevoll und mütterlich meine Schulter berühren; ich blicke auf und sehe die liebe Himmelsmutter. Und ich fühlte meinen Geist erfüllt mit einem Geheimnis des Lichtes, das Gott ist, und in Ihm sah und hörte ich:

Die Spitze der Lanze, (siehe dritter Teil des Geheimnisses, wo der Engel mit dem Flammenschwert auf die Erde zeigt und dreimal ruft: Busse, Busse, Busse, die Red.) die sich wie eine Flamme löst und die **Erdachse** berührt: Sie erzittert. Berge, Städte, grosse und kleine Dörfer mit ihren Einwohnern werden begraben. Das Meer, die Flüsse und die Wolken treten aus ihren Begrenzungen heraus, laufen über, überfluten und reissen in einem Wirbel unzählige Häuser und Menschen mit sich; **es ist die Reinigung der Welt von der Sünde, in die sie eingetaucht ist**. Der Hass und der Ehrgeiz verursachen den zerstörerischen Krieg!

Danach fühlte ich im beschleunigten Schlag des Herzens und in meinem Geist das Echo einer sanften Stimme, die sagte: „In der Zeit, ein einziger Glaube, eine einzige Taufe, eine einzige, heilige, apostolische Kirche. In der Ewigkeit der Himmel!“ Dieses Wort „Himmel“ erfüllte meine Seele mit Frieden und Glückseligkeit, so dass ich fast unbewusst lange Zeit wiederholte: – Der Himmel! Der Himmel!“

Tuy, 3. Januar 1944



# Akita 50 Jahre danach: Ein Weckruf

von Yvonne Edwards

Frau Edwards schreibt: *„In dieser durchwühlten Zeit in der Kirche und in der Welt müssen wir uns immer mehr mit Unserer himmlischen Mutter und mit dem Heiland beschäftigen, damit wir den klaren Weg erkennen. Mögen wir Gott treu dienen bis zum Ende.*



Die Erscheinungen in Akita, im Norden Japans, begannen am 12. Juni 1973, als die Konvertitin Agnes Katsuko Sasagawa, Novizin im Mutterhaus der „Dienerinnen der Heiligen Eucharistie“ war. Die Erscheinungen und die Botschaften von Akita sind der wiederholte Versuch des Himmels, uns die Lehre der Kirche über das Allerheiligste Altarsakrament und die Heilige Eucharistie, die Notwendigkeit von Gebet und Busse, die Bedeutung der Muttergottes als Miterlöserin und die Wirklichkeit des Schutzengels in Erinnerung zu rufen.

Die Ereignisse von Akita werden vernachlässigt und ignoriert und mit verschiedenen Ausreden verdrängt. Dabei sind diese Erscheinungen eine Bestätigung dessen, was die Kirche immer geglaubt und gelehrt hat und was im Verlaufe der Zeit in Vergessenheit geriet. Ausserdem sind die Botschaften von Akita ein Beweis für die Sorge, die unsere Mutter Maria um den Zustand der Kirche und der Welt hat. Sie erinnert uns in Akita an die Folgen der wachsenden Sünden, der Ablehnung der Gebote Gottes, wie sie es in Quito, La Salette, Lourdes, Fatima, Amsterdam mitgeteilt hat und an verschiedenen Orten bis zum heutigen Tag noch tut, indem sie uns warnt, dass die Gerechtigkeit Gottes durch unsere Nachlässigkeit, unsere Beleidigungen und unseren Unglauben herausgefordert wird.

Die Seherin Agnes Katsuko Sasagawa (1931) war im Buddhismus aufgewachsen und von kränklicher Konstitution, nachdem sie sich aufgrund eines ärztlichen Fehlers mehrerer Operationen unterziehen musste. Eine katholische Krankenschwester weckte ihr Interesse für das Christentum und sie nahm, während ihrem Spitalaufenthalt, Katechismusunterricht mit Missionaren. Sie empfing das Sakrament der Taufe 1960 und fühlte den Ruf Ordensfrau zu werden. Diesen Wunsch konnte sie leider wegen eines Rückfalls in schwerer Krankheit

und der notwendigen Rehabilitation nicht erfüllen. Während des Aufenthalts im Myoko-Spital 1965 hatte sie die erste Begegnung mit ihrem **Schutzengel**, der sie das Gebet von Fatima lehrte, welches sie damals nicht kannte: *«O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen»*. Sie arbeitete nach ihrer Rekonvaleszenz mehrere Jahre als Katechetin in der Kirche von Myoko und konnte 1969 als Mitglied des Instituts der Dienerinnen der Heiligen Eucharistie eintreten, einer Gemeinschaft, die vom Bischof von Niigata, John Shojiro Ito, gegründet wurde. Im März wurde ihr eine unheilbare Taubheit an beiden Ohren diagnostiziert. Sie nahm den Eintritt in die Welt der Stille mit Ruhe und Demut an und opferte das Leiden aus Liebe zu Gott auf. Indessen wuchs der Wunsch in ihr, das Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen, und sie wurde, trotz der Taubheit, im Mai 1973 als Novizin in das Mutterhaus der Dienerinnen der Eucharistie aufgenommen. Sie führte ein Leben in grosser Stille, im inneren Gebet und Hingabe an Gott. Am 12. Juni 1973 geschah das erste ausserordentliche Ereignis, als sie in der Anbetung vor dem offenen Tabernakel war: Jesus offenbarte sich in der Hostie. Sie hielt alles in ihrem Tagebuch fest: *„Aus dem Tabernakel schien ein hell leuchtendes Licht. Die Vision des Lichtes wiederholte sich am 14. Juni zusätzlich mit Blitzen und der Tabernakel leuchtete mit roten und goldenen Flammen“*. Am 28. Juni, in der Vigil zum Herz-Jesu-Fest, sah sie eine grosse Schar Engel, die sich vor Jesus im Altarsakrament verneigten und Ihn anbeteten. Am selben Tag spürte Sr. Agnes ein starkes Stechen in der Handinnenfläche der linken Hand.

Am Herz-Jesu-Fest, am 29. Juni 1973, verstärkte sich der Schmerz während der Heiligen Messe. Während der Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes vervielfachte sich der Schmerz, und sie sah in der Mitte der Handinnenfläche zwei rote Schnitte in Form eines Kreuzes. Die Kapelle war in ein helles sanftes Licht gehüllt und sie hörte eine Kohorte von Engeln feierlich rufen *«Heilig, heilig, heilig!»*. Danach vernahm sie die Stimme des Schutzengels, wie er das bekannte Gebet der Dienerinnen der

Eucharistie betete, das von Bischof Ito geschrieben wurde: *«Allerheiligstes Herz Jesu, WAHRHAFT gegenwärtig in der Heiligen Eucharistie. Ich weihe meinen ganzen Körper und meine ganze Seele, damit sie eins werden mit Deinem Herzen, welches in jedem Augenblick auf allen Altären der Welt aufgeopfert wird, Gott lobend und preisend, und flehe um das Kommen Seines Reiches. Bitte empfangе dieses demütige Opfer meiner selbst. Verfüge über mich wie Du willst, zur Ehre des Vaters und die Rettung der Seelen. Heilige Mutter Gottes, lass es niemals zu, dass ich mich von Deinem göttlichen Sohn trenne. Verteidige und schütze mich als deine besondere Tochter. Amen.»*

An der Vigil vom Herz-Jesu-Freitag, am 5. Juli 1973 war der Schmerz so unerträglich, dass sie die Hand nicht öffnen konnte und sie sah ein Loch, woraus Blut herausfloss. Der Schutzengel erschien ihr in der Nacht und teilte ihr mit, dass sie Sühne für die Sünden der Menschen mache, dass das Allerheiligste Herz Jesu mit Undankbarkeit und Beleidigungen verwundet sei und die Wunden von Maria viel schmerzhafter seien als die ihrigen. In der Kapelle hatte die hölzerne Statue der Jungfrau Maria (eine japanische Nachbildung der Frau aller Völker von Amsterdam) in der Mitte der rechten Hand zwei Linien, die sich kreuzten und aus dem Loch in der Mitte floss Blut. Die stechenden Schmerzen in der Handwunde verspürte Sr. Agnes während drei Wochen, bis zum 27. Juli 1973 (Hl. Pantaleon), dann verschwand die Wunde und die linke Hand war wieder normal. Ab diesem Datum hatte die Hand der Statue der Jungfrau Maria keinen Blutfluss mehr, doch die offene Wunde war sichtbar bis zum 29. September 1973 (Hl. Erzengel Michael). An jenem Tag sah die ganze Gemeinschaft die Statue im glänzenden Licht und sie sonderte einen tiefenden Schweiß ab. Mit viel Sorgfalt versuchten die Schwestern den duftenden Schweiß zu trocknen und spürten dabei eine tiefe Traurigkeit. Die Kapelle war bis zum 15. Oktober 1973 (Hl. Theresa von Avila) mit Wohlgeruch erfüllt. In dieser Zeit spürte die Gemeinschaft tiefen Frieden, Freude und eine Leichtigkeit für das Gebet. Sowohl das Blut wie der Schweiß der Statue zeigten in den Untersuchungen, dass sie menschlichen Ursprungs waren. Am Herz-Jesu-Freitag vom 6. Juli 1973 betete Sr. Agnes den Rosenkranz in der Kapelle vor der Statue der Muttergottes, die plötzlich lebendig wurde und von einem glänzenden Licht umgeben war. Sie vernahm

in ihren tauben Ohren eine wunderschöne Stimme, die ihr versicherte, sie sei Gott gut gefolgt und sie werde von der Taubheit geheilt, doch sie müsse Geduld haben. Sie bat um viel Gebet für den Papst, die Bischöfe und die Priester. Am Herz-Jesu-Freitag vom 3. August 1973 hörte Sr. Agnes wieder die Stimme der Muttergottes, die ihr sagte, dass viele Menschen den Herrn betrüben, und sie wünsche sich Seelen, die Jesus trösten. Gebet, Abtötung, Armut, und Werke, die Opfer und Mut verlangen, können den Zorn des himmlischen Vaters beschwichtigen. Wenn dieser Zorn sich offenbart, wird über die ganze Menschheit ein grosses Strafgericht kommen. Die letzte und stärkste Botschaft der Muttergottes war am 13. Oktober 1973 während dem Rosenkranzgebet. Die Muttergottes wiederholte die Warnung, wenn die Menschen nicht bereuen und sich nicht bessern, werde eine grosse Züchtigung über die Menschheit kommen, eine Strafe mit Feuer vom Himmel, die viel schlimmer als die Sintflut sein wird und einen grossen Teil der Menschheit vernichten wird. Die einzigen Waffen, die inmitten der Bedrängnis bleiben werden, sind der Rosenkranz und das Zeichen des Sohnes (das Kreuzzeichen). Man solle täglich den Rosenkranz beten, besonders für die Bischöfe und Priester. Satan wirke in der Kirche, und Kardinäle werden gegen Kardinäle und Bischöfe gegen Bischöfe sein (s. Botschaft von La Salette). Die Priester, die sie (Maria) verehren, werden verachtet und bekämpft werden. Altäre und Kirchen werden verwüstet (s. Botschaft von Quito). Die Kirche wird von Menschen erfüllt sein, die Kompromisse (s. synodaler Weg) annehmen. Es werden zahlreiche Priester und Ordensleute zum Verlassen des Dienstes am Herrn verführt werden. Der Teufel wird besonders die gottgeweihten Seelen plagen. Mutter Maria sei betrübt, dass so viele Seelen verloren gehen. Wenn man weiter sündigt, wird es keine Vergebung mehr geben.

Am 4. Januar 1975 bemerkten die Schwestern der Gemeinschaft, dass die Statue der Muttergottes mit beiden Augen weinte. Dieser Tränenfluss setzte sich in mehr oder wenigen regelmässigen Zeitabständen fort und wurde jedes Mal von mehreren Zeugen beobachtet. Wenn die Statue weinte, beteten die Anwesenden den Rosenkranz und sie hörte auf zu weinen. Das Tränenphänomen wurde 101 Mal beobachtet bis zum 15. September 1981 (Fest Sieben Schmerzen Mariens). Die wissenschaftliche Untersuchung der Tränenflüssigkeit ergab, dass sie

menschlichen Ursprungs ist. Der Schutzengel erklärte Sr. Agnes die Bedeutung der Tränen: Die Muttergottes weint, weil sie sich die Bekehrung einer grossen Zahl Menschen wünscht, sie möchte, dass sich die Seelen Jesus und dem Vater auf ihre Fürsprache weihen. Die Menschenfurcht sei ein grosses Hindernis, weshalb die Menschen die Botschaften nicht verbreiten. Ihre Hände sind ausgestreckt, um Gnaden auszugiessen. Das Gebet *«Gewähre Japan die Gnade der Bekehrung durch die Fürsprache der Jungfrau Maria»* sei Gott wohlgefällig.

Sr. Agnes wurde am 25. März 1982 (Fest Maria Verkündigung) während der Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes von der Taubheit geheilt. Die Anerkennung des übernatürlichen Charakters der Erscheinungen und Botschaften von Akita wurden vom Bischof von Niigata, John Shojiro Ito, in einem Hirtenbrief vom 22. April 1984 erklärt. Er bestätigte, dass es keine dem katholischen Glauben und den guten Sitten widersprechende Elemente gebe und autorisierte die Verehrung Unserer Lieben Frau von Akita innerhalb seines Bistums, bis der Heilige Stuhl ein endgültiges Urteil fälle (*siehe vorhergehender Bericht, auf Seite 9, die Red.*)

Mutter Maria weist uns in Akita auf andere Erscheinungen hin:

Die Frau aller Völker: Die Statue von Unserer Lieben Frau von Akita entspricht der Statue der Frau aller Völker aus **Amsterdam**, die von einem japanischen Bildhauer hergestellt wurde.

Unsere Liebe Frau von **Fatima**: Sr. Agnes lernt schon zu Beginn ihres Glaubensweges von ihrem Schutzengel das Fatima-Gebet.

Die letzte Botschaft von Akita war am 13. Oktober 1973, am 56. Jahrestag des Sonnenwunders und letzten Erscheinung von Fatima.

Die Statue der Muttergottes von Akita weinte zwei Mal, je am 13. Mai 1976 und 1979, am ersten Erscheinungstag in Fatima.

Unsere Liebe Frau von Akita weinte an **Herz-Maria-Sühne-Samstagen** (4. Januar 1975, 4. November 1978, 5. Mai, 2. Juni und 7. Juli 1979).

Die Parallelen ihrer Botschaften mit jenen in **Quito**, **La Salette** und **Fatima** sind offensichtlich: Die Heilige Jungfrau ruft zu Busse und Rosenkranzgebet auf, bittet um Gebet für die Priester, Bischöfe und Kardinäle, warnt vor teuflischen Machenschaften innerhalb der Kirche und vor dem Strafgericht, falls die Menschen nicht bereuen und nicht umkehren. Die Tränen Unserer Lieben Frau von Akita an beson-

deren Festtagen weisen auf ihren tiefen Schmerz hin:

Die Erscheinungen und Botschaften von Akita sind ein Weckruf aus dem Schlaf der Sicherheit, Genügsamkeit und der Taubheit. Unter anderem können folgende Lehren von Akita gewonnen werden:

Sieben Schmerzen Mariens (15. September 1978)  
 Mutterschaft Mariens (11. Oktober 1978)  
 Vigil Unbefleckte Empfängnis (7. Dezember 1978)  
 Weihnachten (25. Dezember 1978)  
 Mariä Verkündigung (25. März 1979)  
 Hl. Josef der Arbeiter (1. Mai 1979)  
 Maria Königin (31. Mai 1979)  
 Fest des Kostbaren Blutes (1. Juli 1979)  
 Herz-Jesu-Freitag (6. Juli 1979)  
 Muttergottes vom Berge Karmel (16. Juli 1979)  
 Unbefleckte Empfängnis (8. Dezember 1979)  
 Unbeflecktes Herz Mariens (22. August 1981)  
 Mariä Namen (12. September 1981)  
 Sieben Schmerzen Mariens (15. September 1981).

1. Die Notwendigkeit der Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes, womit Genugtuung für die Beleidigungen gegen Gott gemacht wird.
2. Die Auslegung für die Stigmata von Sr. Agnes und der Muttergottes in Bezug zum Kommunionempfang wurde von Pfarrer Teiji Yasuda gebracht: Als Sr. Agnes die linke Hand nicht öffnen konnte, konnte Pfr. Yasuda ihr nur die Mundkommunion geben. Die Stigmata in der rechten Hand der Muttergottes betrifft die Hand des Priesters.
3. Die Tränen der Muttergottes sind ein Zeichen ihrer Bedeutung als Miterlöserin, denn damals wie heute leidet sie mit ihrem Sohn für die Menschheit.
4. Die Notwendigkeit des Gebetes für die Priester.
5. Der heilige Schutzengel als unser Ratgeber, Führer, Beschützer und Mahner in der Gefahr.



## Maria erschien in Quito, Ecuador

Die **Muttergotteserscheinung von Quito** stellt eine tiefe Verbindung zur Fatima-Botschaft her. Die Muttergottes von Quito weist wiederholt auf eine Krise in der Kirche hin, auf das Erlöschen des Glaubens, der Herrschaft Satans und einer Verschwörung gegen die Kirche.

3. Geheimnis von Fatima?

Quito ist die Hauptstadt des südamerikanischen Landes Ecuador. Dort befindet sich das Marienheiligtum „**Nuestra Señora de El Buen Suceso**“ („Unsere Liebe Frau vom Guten Erfolg“ – guter Erfolg bezieht sich auch auf die Geburt eines Kindes). Das Fest wird am 2. Februar gefeiert, fällt also zusammen mit dem Fest Maria Lichtmess.

Doch was steht hinter diesem Fest? Am 16. Januar 1599 erschien die Mutter Gottes der Ordensschwester Mutter Mariana de Jesus Torres. Sie war Priorin des Franziskanisch-Konventualen Klosters der Unbefleckten Empfängnis in Quito. Maria offenbarte sich als „**Unsere Liebe Frau vom guten Erfolg**“ und wünschte, dass nach dem Bild, das Schwester Mariana sah, eine Statue für die Klosterkirche angefertigt werden solle. Sie sagte: „Ich bin die **Mutter der Barmherzigkeit**, und in mir ist nur Güte und Liebe. Die Menschen sollen erkennen, dass ich mächtig bin, um den göttlichen Zorn zu besänftigen und um Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und die Vergebung eines jeden Sünders zu erlangen, der zu mir mit einem zerknirschten Herzen kommt“.

Am frühen Morgen des 2. Februar 1594 war Mutter Mariana im oberen Chor des Klosters im Gebet und flehte Jesus und Maria inbrünstig für ihr Kloster, als sie während ihres langen Gebets eine süsse Stimme hörte, die ihren Namen rief. Sie stand schnell auf und sah die Jungfrau Maria, die das Jesuskind in ihrem linken Arm hielt. Die Gottesmutter sagte zu ihr:

„Ich bin Maria vom Guten Erfolg, die **Königin des Himmels und der Erde** ... als eure Mutter trage ich das Jesuskind in meinem linken Arm, damit wir gemeinsam die Hand der göttlichen Gerechtigkeit aufhalten können, die so bereit ist, diese elende und kriminelle Welt zu bestrafen. In meiner rechten Hand trage ich das Kreuz, das du siehst, weil ich



dieses Kloster als Äbtissin und Mutter regieren möchte ... Satan wird versuchen, dieses Werk Gottes zu zerstören ... aber es wird ihm nicht gelingen, denn ich bin die Königin der Siege und die Mutter des guten Erfolgs, und unter dieser Anrufung möchte ich durch die Zeit hindurch bekannt sein ...“.

Die Allerseligste Jungfrau Maria legte das Jesuskind in die Arme von Mutter Mariana und flösste ihr den starken Wunsch ein, als Opferseele zu leiden.

### Trösterin der Betrübten

Rund fünf Jahre später, am 16. Januar 1599 bat die Mutter Gottes darum eine Statue herstellen zu lassen und

versprach Folgendes:

„Wenn die Trübsale des Geistes und die Leiden des Körpers bedrücken und die Menschen das Gefühl haben, in einem bodenlosen Meer zu ertrinken, sollen sie mein heiliges Bild betrachten, das für sie ein Stern für die Schiffbrüchigen sein wird. **Ich werde immer da sein, bereit, ihre Klagen zu hören und ihre Tränen zu trocknen.** Sage ihnen, dass sie sich immer mit Glauben und Liebe an ihre Mutter wenden sollen...“.

### Kirchenkrise und Glaubensabfall

Zwei Jahre später, am 16. Januar 1611, erschien ihr die Muttergottes erneut, diesmal aber mit der Botschaft über die weltweite Krise in Kirche und Gesellschaft, die im 19. Jahrhundert beginnen würde. Interessant ist auch, dass die Mutter Gottes bereits im Jahre 1611 von Freimaurern spricht, die ja erst hundert Jahre später (1717) gegründet worden sind.

Hieraus einige Auszüge

„**Das Sakrament der Ehe**, das den Bund Christi mit Seiner Kirche symbolisiert, wird angegriffen und im wahrsten Sinne des Wortes profaniert werden. Die **Freimaurerei**, die in jener Zeit an der Macht sein wird, wird **bösartige Gesetze** erlassen mit dem Ziel, **dieses Sakrament abzuschaffen**, indem es für alle leichtgemacht wird, in der Sünde zu leben und die Zeugung unehelicher Kinder ohne den Segen der Kirche ermutigt wird. **Der christliche Geist wird schnell verblassen**, indem das kostbare Licht des Glaubens so weit erlischt, dass es fast zu einem totalen und allgemeinen Verfall der Sitten kommt.“

„Die Wirkungen einer **weltlichen Erziehung werden zunehmen**, was einer der **Gründe für den Mangel an Priester- und Ordensberufungen sein wird.**“

„Das **heilige Weihesakrament** wird verlacht, unterdrückt und verachtet werden.“ „Der Teufel wird **die Priester des Herrn auf jede nur denkbare Weise verfolgen** und wird mit grausamer und subtiler List vorgehen, um sie vom Geist ihrer Berufung abzubringen, und **viele von ihnen verderben**. Diese korrupten Priester, die den Christen **ein Skandal sein werden**, werden dazu führen, dass der **Hass der schlechten Christen** und der Feinde der Katholischen und Apostolischen Römischen Kirche **auf alle Priester zurückfallen wird.**“

„Dieser vermeintliche Sieg des Satans wird **den guten Hirten der Kirche grosses Leiden bringen.**“

„Es wird **fast keine Unschuld mehr in den Kindern sein noch Scham in den Frauen** und in diesem Moment der grossen Not für die Kirche werden jene schweigen, die sprechen müssten. Du sollst aber wissen, geliebte Tochter, wenn Dein Name im 20. Jahrhundert bekanntgemacht werden wird, werden viele nicht glauben und behaupten, dass diese Verehrung von Gott nicht gewünscht sei. Der **Weltklerus wird viel zu wünschen übrig lassen**, weil **die Priester in ihren heiligen Pflichten nachlässig werden**. Ohne den göttlichen Kompass werden sie sich von dem **von Gott abgesteckten Weg für das Priestertum entfernen** und an den Gütern und Reichtümern hängen.“

„Die Kirche wird in dieser dunklen Nacht viel leiden müssen! In Ermangelung eines Prälaten und Vaters, der sie mit väterlicher Liebe, Sanftmut, Stärke, Weisheit und Klugheit führt, werden **viele Priester ihren Geist verlieren und ihre eigenen Seelen in grosse Gefahr bringen**. Das wird die Stunde Meines Kommens anzeigen.“

„Durch die **Erlangung der Kontrolle über alle sozialen Schichten**, werden die Sekten versuchen mit grosser List in das Herz der Familien einzudringen und sogar die Kinder zerstören. Der Teufel wird sich rühmen, sich mit Hinterhältigkeit von den Herzen der Kinder zu ernähren. Die **Unschuld der Kindheit wird fast vollständig verschwinden**. So werden die Ordensberufungen verlorengehen. Und das wird ein wirkliches Unglück sein. Die **Ordensleute werden ihre heiligen Pflichten aufgeben** und sich vom Weg, den Gott für sie gekennzeichnet hat, entfernen.“

**Ankündigung des Sieges:** „Dann schlägt meine Stunde: auf bestürzende Art und Weise werde ich Satans Stolz zunichtemachen, den Kopf zertreten, ihn gefesselt in den Abgrund werfen und Kirche und Heimat von seiner grausamen Tyrannei befreien.“

„**Die Liebe meines heiligsten Sohnes und die meinige, die wir für diese Welt entgegenbringen, die unser Eigentum ist, verlangen von jetzt an Opfer und gute Werke, damit die Dauer der so schrecklichen Katastrophe abgekürzt werde.**“

#### Kirchliche Anerkennung

Sowohl die Erscheinung Mariens und ihre Botschaften, die sie Schwester Mariana übergeben hat, als auch das Wunder an der Statue wurden kirchlich untersucht, bestätigt und anerkannt. Bischof Salvador de Ribera von Quito bescheinigte in offiziellen Dokumenten die wundersame Vollendung der Statue durch den Heiligen Franz von Assisi und die drei Erzengel – den Heiligen Michael, den Heiligen Gabriel und den Heiligen Raphael – und leitete die Salbung bei der feierlichen Weihe der Statue in der Kirche des Königlichen Konvents der Unbefleckten Empfängnis am 2. Februar 1611. Die Verehrung und die Erscheinungen wurden auch vom nächsten Bischof von Quito, Pedro de Oviedo, genehmigt und gefördert, der die Diözese von 1630 bis 1646 regierte. 1986 wurde für Schwester Mariana der Seligsprechungsprozess eingeleitet. Vor etwas über 30 Jahren, am 2. Februar 1991 hat der Erzbischof von Quito, Ecuador, Mgr. Antonio Gonzalez, mit der Approbation des Heiligen Stuhles, die Statue Unserer Lieben Frau vom Guten Erfolg als Königin von Quito gekrönt. Diese Erscheinung und die Prophezeiungen der Gottesmutter sind aber kaum über Ecuador hinaus bekannt geworden. Erst durch den Seligsprechungsprozess, der 1986 für Sr. Mariana eingeleitet worden ist, wurden diese Prophezeiungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht.

#### Aufruf zum Vertrauen, Gebet und Opfer

Diese Geschichte und Botschaft soll uns ermutigen, die aktuelle Kirchenkrise zu ertragen, zu wissen, dass der liebe Gott und unsere himmlische Mutter die aktuellen Ereignisse vorhergesehen haben und uns ihren Beistand auch für diese Zeit zugesichert haben. Darauf sollen wir vertrauen und um ihren Beistand bitten. Ebenso sollten wir Opfer und gute Werke vollbringen, damit die Dauer dieser Zeit abgekürzt werde.

**Unsere Liebe Frau vom Guten Erfolg, bitte für uns!**

# Unbeflecktes Herz Mariens sei unsere Rettung und die Rettung der ganzen Welt

BERICHT VON MARTINA LEITNER)

Am Samstag, 13.5.2023 zelebrierte **Pater H. Bialek** (Priester der Priesterbruderschaft St. Pius X.) in der Christkönig-Kirche in Bonn/Rhein ein feierliches lateinisches Hochamt, welches von der Choralschola sowie Instrumenten feierlich begleitet wurde. Nach dem Hochamt hielt **Pater A. Mählmann** (Priester der Priesterbruderschaft St. Pius X.) diese feierliche Ansprache, vor den ca. 100 Teilnehmern der Fatima-Prozession, welche aus nah und fern angereist waren, um das Unbefleckte Herz Mariens zu verehren, welche ich Ihnen hier in gekürzter Weise wiedergebe:

## Den Rettungsring ergreifen...

Die Erscheinungen der Gottesmutter in Fatima sind schon über 100 Jahre her, dennoch ist ihre Botschaft so dringlich wie nie zuvor. Mit dem Krieg, der im Osten Europas tobt, steht die Welt nicht nur an einem Scheideweg; sie ist vielmehr in Gefahr, in den Abgrund zu stürzen. Papst Benedikt XVI. hat es auf den Tag genau vor 13 Jahren bei seinem Besuch in Fatima nüchtern festgestellt: „Dem Menschen ist es gelungen, einen Kreislauf des Todes und des Schreckens zu entfesseln, den er nicht mehr zu durchbrechen vermag.“ Das Böse entfaltet mit der Zeit eine Dynamik, die der Mensch nicht mehr kontrollieren kann, es sei denn, er wendet sich wieder dem lieben Gott zu. Das sehen wir immer mehr. Dennoch äusserte der Papst die Hoffnung, dass „der in Fatima angekündigte Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens näher rücke.“ Dürfen wir heute auch noch diese Hoffnung haben? Ja, liebe Marienverehrer! (...)

Das Unbefleckte Herz Mariens ist in der Tat „unsere Zuflucht und der Weg, der uns zu Gott führt“. So hat es Maria in ihrer Botschaft gesagt. Aber es ist auch nötig, dass wir den Rettungsring ergreifen, um gerettet zu werden. Was ist dafür nötig? Papst Benedikt hat es in Fatima

genau im Jahr 2010 ausgeführt. Er sagte: „In der Heiligen Schrift ist häufig die Rede davon, dass Gott nach Gerechten sucht, um die Stadt der Menschen zu retten; dies tut er in Fatima, wenn die Gottesmutter die Frage stellt: „Wollt ihr euch Gott hingeben, um alle Leiden zu ertragen, die Er euch aufzubürden gedenkt, als Sühne für die Sünden, durch die Er geschmäht wird und als flehentliche Bitte um die Bekehrung der armen Sünder?“

Diese Worte lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die drei Hirtenkinder von Fatima haben auf diese Frage mit „Ja“ geantwortet. Sie haben ihre Bereitschaft bekundet zu leiden, um die Bekehrung der Sünder zu bewirken.

Die Macht des Bösen muss überwunden werden. Das ist ein Kampf. Dafür braucht es Sühne. Und dafür fragt Gott insbesondere die Kleinen, welche auf der Bühne der Welt nicht sichtbar sind. Heute ist es die klein gewordene Herde. Wird Gott jene Gerechten finden, die es braucht um die „Stadt der Menschen“ vor der Zerstörung zu retten?

Bei aller Tragik unserer Tage ist es erfreulich, dass an vielen Orten in Deutschland, in der Schweiz und Österreich Rosenkranzgruppen entstanden sind, welche sich an jedem Mittwoch zusammenfinden, um in der Öffentlichkeit den Rosenkranz zu beten. Immer mehr Menschen wachen auf und setzen ihr Vertrauen ganz auf das Unbefleckte Herz Mariens. Und das wollen auch wir tun. In der Botschaft von Fatima heisst es, dass es „nie zu spät sein wird, Zuflucht bei den Herzen Jesu und Mariens zu suchen!“ **Jedes Strafgericht kann entweder verhindert oder abgemildert und verkürzt werden**, wenn sich wenigstens eine kleine Herde von „Gerechten“ findet, die freiwillig Sühne leistet. Fatima ist das Bemühen des Himmels, diese kleine Herde

unter dem Schutzmantel Mariens zu versammeln, um den drohenden Untergang ganzer Völker abzuwenden!

Den Kindern von Fatima wurde mitten im 1. Weltkrieg vom Himmel gesagt: „Betet! Betet viel! Die Herzen Jesu und Mariens wollen euch Barmherzigkeit erweisen. Nehmt bereitwillig alle Leiden an, die Gott euch senden wird, dadurch könnt ihr für euer Vaterland den Frieden erwirken.“

So wertvoll ist dem lieben Gott das Opfer selbst einzelner Kinderseelen, dass Er einer ganzen Nation um ihretwillen den Frieden schenken will! Das ist doch sehr ermutigend. **RESIGNATION IST KEINE OPTION FÜR EINEN GLÄUBIGEN KATHOLIKEN**, zu dem sich in der hl. Messe der ganze Himmel hernieder neigt. Unsere Gebete und Opfer empfangen durch die Vereinigung mit dem Opfer Christi eine durchschlagende Kraft, „die das Angesicht der Erde erneuern kann“. Gott hat angekündigt, seiner Mutter einen wunderbaren weltweiten Triumph zu bereiten und nichts wird ihn davon abhalten. „Auf den Trümmern des Reiches der Feinde der Kirche wird ein neues Reich errichtet werden: das Reich Christi“, so der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort, und es wird kommen durch Maria.

Aber auch wir sind hier in die Verantwortung genommen! An den Gebeten und Opfern der kleinen Herde liegt es, dass diese glückliche Stunde – die marianische Wende – bald anbrechen möge.

Unser Herr hat auf der Hochzeit zu Kana „seine Stunde“ auf Bitten Mariens vorverlegt. Dazu hat es nicht eines Wortes bedurft, sondern nur eines bittenden Blickes seiner Mutter! Warum sollte er das nicht wieder tun, wenn wir zu Maria gehen und sie bitten: „Schenke ihm einen bittenden Blick für uns, für unsere Kirche in Deutschland, in der Schweiz und in Österreich für den Frieden in der Welt! Ein Blick von Dir genügt!“

Im Unbefleckten Herzen Mariens wird uns die Rettung angeboten. Die heilige Jacinta Marto, das jüngste Seherkind von Fatima, hatte dies gut verstanden. Sie bat kurz vor ihrem Tod ihre

Cousine Lucia: „Sage allen, dass Gott uns Seine Gnaden durch das Unbefleckte Herz Mariens gibt, dass das Herz Jesu gemeinsam mit dem Herzen Mariens verehrt werden will; dass sie das Unbefleckte Herz Mariens um den Frieden bitten sollen, weil der Herr denselben ihr anvertraut hat.“

Das wollen auch wir tun: den Frieden von ihr erbitten, den Frieden in unseren Herzen und den Frieden in der Welt. Was kann dringlicher und heilsamer sein, als dass wir im Gebet Zuflucht zu diesem Herzen nehmen, das die Menschen so barmherzig liebt?

Ergreifen wir ihre mütterliche Hand, ergreifen wir den Rettungsring, der uns vor dem Untergang bewahren will.

**„Heiligstes Herz Jesu,  
erbarme Dich unser!“**

**„Unbeflecktes Herz Mariens, sei unsere  
Rettung und  
die Rettung der ganzen Welt.“**



# Mit Maria in der Freude leben

**Don Philipp Isenegger, Geistlicher Leiter BLESS-Missionswerk**

Die Kirchenglocken der Kathedrale von Chur erklangen am Vormittag des 13. Mai 2017 mit voller Wucht. Gemeinsam mit Bischof Vitus Huonder, zahlreichen Priestern und den beiden anderen Weihkandidaten schritt ich feierlich in die Kathedrale ein. Es herrschte eine beeindruckende Atmosphäre, die sich tief in mein Herz eingraviert hat. Die Weiheliturgie war vom Geist Gottes erfüllt und die Stimmung schwebte zwischen mystisch und feierlich – und das an einem so bedeutenden Marienfest. Es war der 100. Jahrestag von Fatima, an dem mir durch die Handauflegung des Bischofs das grosse Sakrament der Priesterweihe zuteil wurde.

Meine erste Handlung nach der Weihe war nicht etwa die Teilnahme am Apéro, sondern die Weihe meines gesamten priesterlichen Wirkens an Maria in der bischöflichen Kapelle. Möge Sie – die Gottesmutter – mich stets auf meinem priesterlichen Weg begleiten. Was würde wohl Maria heute einem frisch geweihten Priester mit auf den Weg geben? «Was er euch sagt, das tut!» (vgl. Joh 2,5). Als Priester empfinde ich das als eine Ermutigung, Christus in allem zu folgen und Seinen Willen in meinem Dienst zu suchen. So wie Maria dem Willen Gottes mit Demut und Dienstbereitschaft nachkam, so werde auch ich täglich dazu aufgerufen, mich auf ähnliche Weise Gott und der Kirche hinzugeben. Maria bewahrte alles Unverständene in Ihrem Herzen. In gleicher Weise sollte auch ich all die Unsicherheiten und Herausforderungen des priesterlichen Lebens mit unerschütterlichem Glauben und Vertrauen in Gottes Plan annehmen und trotz aller Stürme meinen Weg fortsetzen.

Es ist kaum überraschend, dass meine zahlreichen Besuche an Marienwallfahrtsorten in mir eine tiefe Liebe zu Maria entfacht haben. Ihre mütterliche Zuneigung zu Ihren Priestern ist von einer Intensität und Tiefe, die kaum in Worte zu fassen ist. Sie betrachtet jeden Priester

als einen ganz besonderen Sohn, der berufen ist, Christus auf Erden zu repräsentieren und Seine Botschaft zu verkünden. Der heilige Pfarrer von Ars brachte das treffend auf den Punkt: «O wie glücklich ist der Priester, der sich von Maria geliebt weiss! Der in Ihren mütterlichen Armen Geborgenheit findet und sich von Ihr trösten, schützen und verteidigen lässt!» In dieser Hinsicht betrachte ich mich wahrlich als einen glücklichen, marianischen Priester! In den Tiefen eines marianischen Priesters pulsiert immer auch die Freude! Der Advent, in dem wir uns bald befinden, ist die stille Vorfreude auf Jesu Geburt, den Beginn unserer Erlösung. Jedes Jahr am 25. März erinnert uns die Verkündigung Mariens daran und weckt diese Vorfreude auf das kommende Weihnachtsfest neu in uns.

Doch inmitten der aktuellen Geschehnisse, geprägt von Krieg, Terror und anderen Katastrophen, fragt man sich, wo denn diese Freude zu finden ist? Angst scheint in vielen Herzen vorherrschend. Trotzdem dürfen wir als Christen niemals vergessen, dass durch unsere Taufe die Gewissheit der Erlösung fest in uns verankert ist. Das Zweite Vatikanische Konzil betont in «Gaudium et Spes»: «Die Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.»

Die Früchte des Heiligen Geistes, insbesondere die Freude (Gal 5,22-23), erinnern uns daran, dass wir berufen sind, Tempel dieser Freude zu sein. Dieser Geist, den wir in der Taufe und Firmung empfangen, leitet uns stetig zur Wahrheit und unterstützt uns dabei, unser Leben gemäss Gottes Willen auszurichten. Die göttlich inspirierte Freude verankert uns in der Gegenwart und den Verheissungen Gottes, selbst in Zeiten des Leidens und der Ungewissheit. Sie macht uns widerstandsfähig und lässt uns hoffnungsvoll voranschreiten.

Auch wenn die Botschaften von Fatima stärker auf Umkehr, Gebet und Sühne ausgerichtet sind, bezeugt die Hingabe und das Vertrauen auf die

Muttergottes und Ihren Sohn eine tiefe, innere Freude. Jedes Mal, wenn die Seherkinder von Fatima die Muttergottes erblickten, fühlten sie eine unbeschreibliche Freude und einen tiefen Frieden.

Wie können wir die Freude, die unser Glaube mit sich bringt, in unserem täglichen Leben verkörpern und spüren? Verschiedene Aspekte können uns dabei helfen:

**1. Tägliches Gebet:** Dies ist unsere intime Zwiesprache mit Gott, die uns Momente des Innehaltens, des Zuhörens und der Freude schenkt. Der heilige Papst Johannes Paul II. sagte: «Das Gebet gibt uns Freude, die tiefer ist als alle Traurigkeit.»

**2. Die Sakramente:** Insbesondere die Beichte und die Eucharistie sind Quellen unaussprechlicher Freude. Sie füllen unser Herz mit der Gnade und Freude Gottes.

**3. Das Wort Gottes:** Die Heilige Schrift strotzt von Geschichten und Lehren über die Freude. Sie leuchtet uns den Weg und zeigt uns die Quelle echter, dauerhafter Freude.

**4. Gemeinschaft:** In einer oft isolierten Gesellschaft erinnert uns die Gemeinschaft daran, dass wir Teil von etwas Grösserem sind. Und ja, gemeinsames Lachen ist ein reines Vergnügen und eine Quelle wahrer Freude!

**5. Dienst an den Nächsten:** Durch die konkrete Nächstenliebe können wir unsere Freude mit anderen teilen und gemeinsam Freude empfinden.

**6. Christliche Kunst und Dichtung:** Sie sind Inspirationsquellen und Ausdrucksmittel unserer tief empfundenen Freude. Sie helfen uns, den Glauben lebendig und freudvoll zu erleben.

**7. Bildung:** Unsere Beziehung zu Gott kann

durch Bildung vertieft werden. Ein stetiges Lernen und Vertiefen unseres Glaubens ist eine Freude für den suchenden Geist.

Lassen wir diese Aspekte zu festen Bestandteilen unseres Lebens werden, um die tiefe Freude unseres Glaubens täglich zu erleben und auszustrahlen.

Die Freude, die aus unserem Glauben, der Kirche, der Gemeinschaft und der reichen Tradition und Lehre der Kirche entspringt, ist das Herzstück des BLESS Missionswerks, wo ich als geistlicher Leiter wirken darf. In dieser Freude getragen darf ich verkünden, dass wir im Mai 2024 eine Wallfahrt nach Fatima durchführen werden (weitere Infos auf [www.blessmissionswerk.ch](http://www.blessmissionswerk.ch)). Wie bereichert und erfüllt ist unser Leben durch die vielen gesegneten Marienwallfahrtsorte! Der heilige Ludwig Maria Grignion de Montfort drückte es treffend aus, als er sagte: «Maria ist der sicherste, einfachste, kürzeste und vollkommenste Weg zu Jesus.» Ich lade Sie von Herzen ein, Teil dieser Wallfahrt zu sein. Es wäre mir eine besondere Freude, Sie dort willkommen zu heissen!

Don Philipp Isenegger  
geistlicher Leiter BLESS Missionswerk

Oktober 2023



# BLESS-Missionswerk stellt sich vor

## Wer wir sind

BLESS ist ein katholisches Missionswerk in der Schweiz, das sich für die Neuevangelisation einsetzt. Der geistliche Leiter ist **Don Philipp Isenegger**. Die Grundlage für die Glaubensverkündigung ist das Gebet und die Lehre der katholischen Kirche. Uns ist ein tatkräftiges und glaubwürdiges Christentum wichtig und dafür geben wir Zeugnis. Das BLESS Missionswerk ist im Jahr 2021 als Verein gegründet worden und wird ausschliesslich durch Spenden finanziert.



## Unsere Vision

Unsere Vision ist es, die Kraft Gottes in der Welt erfahrbar werden zu lassen. Unsere Vision ist es, einen Ort anzubieten, an dem die Menschen die Möglichkeit haben, in eine persönliche Beziehung mit Gott hineinzuwachsen. Dabei denken wir besonders an all die Menschen, die Gott noch nicht kennen oder kaum etwas über ihn wissen. Unsere Vision ist es, ein Ort zu sein, wo Familie, Gemeinschaft, Freude, Hoffnung und lebendiger Glaube erfahrbar gelebt werden. Uns ist eine lebendige Gottesbeziehung wichtig. Daher pflegen auch wir ein regelmässiges Gebetsleben.



## Was wir tun

Wir möchten das Wort Gottes in unserem Land erfahrbar werden lassen und den Menschen die Schönheit des Glaubens und der christlichen Werte aufzeigen. Um möglichst viele Menschen erreichen zu können, bedienen wir uns der modernen Kommunikationsmittel. Wir betreiben ein Webradio mit attraktivem Lobpreis, einen Youtube-Kanal mit authentischen Glaubenszeugnissen und veröffentlichen alle zwei Monate das BLESS Magazin mit Gastbeiträgen aus dem In- und Ausland. Regelmässig organisieren wir auch Gebetsanlässe. Neben der Arbeit nehmen wir uns auch bewusst Zeit für das Gebet. Mutter Teresa sagt: «Gott ist der Freund der Stille. Je mehr wir im stillen Gebet bleiben, desto mehr können wir in unserem aktiven Leben geben.»

## BLESS Magazin



Das BLESS Magazin beinhaltet neben Informationen und Neuigkeiten zum BLESS Missionswerk auch inspirierende Themen zum christlichen Leben. Bestellen Sie heute das BLESS Magazin und erhalten Sie es alle zwei Monate wahlweise per Post oder per E-Mail kostenlos zugestellt. Die Produktion des BLESS Magazins wird durch Spenden finanziert.

Verein BLESS Missionswerk  
 Bienenheimstrasse 10  
 CH-6423 Seewen SZ +41 (0)41 599 23 03  
[info@bless.swiss](mailto:info@bless.swiss)  
[www.blessmissionswerk.ch](http://www.blessmissionswerk.ch)  
 Don Philipp Isenegger, Geistlicher Leiter  
 Sr. Isabelle Bürgler, Vereinspräsidentin

## Hat Gott das Böse erschaffen?

In einer Physikunterrichtsstunde fragte der Lehrer:

*„Hat Gott alles geschaffen, was existiert?“*

„Jawohl Herr Lehrer“, entgegnete eine Schülerin.

*„Und gibt es das Böse?“*

Die Schüler: „Ja, gibt es!“

Der Lehrer antwortete:

*„Wenn Gott alles erschaffen hat, dann hat er auch das Böse geschaffen, und somit ist es unvernünftig, an einen guten Gott zu glauben.“*

Die Schüler verstummten nach einer derartigen Antwort.

Der Lehrer war sichtlich zufrieden mit sich und stolz darauf, dass er nochmals bewiesen hatte, dass der christliche Glaube eine Göttersage war. Ein Schüler namens **Albertus** hob seine Hand und sagte:

*„Darf ich Ihnen eine Frage stellen, Herr Lehrer?“*

„Selbstverständlich“, erwiderte der Lehrer.

Albertus stand auf und fragte:

*„Glauben Sie, dass es die Kälte gibt?“*

„Was für eine Frage ist das? Natürlich gibt es die Kälte. Ist dir etwa noch nie kalt gewesen?“, entgegnete der Lehrer.

Alle Klassenkameraden lachten über die Frage des Schülers.

Albertus entgegnete: *„Herr Lehrer, Sie wissen doch, dass es die Kälte gemäss den Gesetzen der Physik nicht gibt. Das, was wir Menschen für die Kälte halten, ist in Wirklichkeit die Abwesenheit von Wärme. Tatsache ist: Kälte existiert nicht. Die Menschheit hat dieses Wort lediglich erfunden, um zu beschreiben, wie man sich ohne Wärme fühlt.“*

Albertus fragt den Lehrer weiter:

*„Glauben Sie, dass es die Finsternis gibt?“*

Der Lehrer antwortet ganz empört: „Natürlich gibt es sie.“

Daraufhin erklärt Albertus: *„Wieder liegen Sie falsch, Herr Lehrer, die Finsternis gibt es genauso wenig, wie die Kälte. Finsternis ist in*

*Wahrheit die Abwesenheit von Licht. Licht lässt sich erforschen, die Finsternis aber nicht. Die Finsternis kann man nicht messen. Ein einfacher Lichtstrahl kann in eine Welt der Finsternis eindringen und sie durchleuchten. Wie lässt sich feststellen, wie dunkel ein Raum ist? Man misst die Menge des vorhandenen Lichts, nicht wahr? Finsternis ist ein Begriff, der von Menschen benutzt wird, um den Zustand ohne Licht zu beschreiben.“*

Letztendlich fragte Albertus den Lehrer: *„Gibt es das Böse?“*

Etwas verunsichert antwortet der Lehrer: „Ich denke schon. Wir sehen es jeden Tag. Es wird deutlich an der Vielzahl der Verbrechen und Gewalttaten überall in dieser Welt. Diese Übeltaten sind nichts als boshaft.“

Wieder entgegnet Albertus: *„Das Böse gibt es nicht. Das Böse ist die Abwesenheit Gottes oder die Abwesenheit von Liebe. Es ist genau wie die Finsternis und die Kälte, Wörter von Menschen erfunden, um die Abwesenheit Gottes/Liebe zu beschreiben. Gott hat das Böse nicht erschaffen. Das Böse ist nicht wie der Glaube oder die Liebe, welche existieren, genau wie das Licht und die Wärme. Das Böse ist das Ergebnis dessen, was geschieht, wenn sich Gottes Liebe nicht im Herzen befindet. Es ist wie die Kälte, die kommt, wenn keine Wärme da ist, oder die Finsternis, die kommt, wenn kein Licht da ist.“*

Der Lehrer nahm nachdenklich Platz.

(Verfasser unbekannt)

**Der hl. Augustinus sagt: „Das Böse ist nicht etwas, sondern nur Mangel an Gutem.“**



## Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

**Adliswil:** Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 08.30 - 10.15 h Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe

**Andeer:** Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 h Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 h Hl. Messe mit Predigt

**Attinghausen** 08.45 stille Betrachtung und Beichtgelegenheit, 9 h Rosenkranz, 09.30 hl. Messe

**Balzers:** An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli (in der Regel um 15 h in der Pfarrkirche)

**Basilika Birnau /Bodensee:** Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 h Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 h Rosenkranz, 19.45h Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 h. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession

**Dietikon:** Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen

**Domat Ems:** Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt 8.30 h Hl. Messe, Aussetzung, Rosenkranz (immer nach Herz-Jesu-Freitag\*)

**Egg:**

**Etzgen:** Bruderklausenkapelle, Büntestrasse 125-135, 7 h Anbetung, Aussetzung, Rk, Beichte 8 h hl. Messe (im traditionellen Messritus). An jedem 13. des Monats: Fatimatag (freitags: 17.30 h Aussetzung, Beichte, Rosenkranz, 19 h hl. Messe, anschl. Einzelsegen mit der Fatimareliquie der hl. Seherkinder), samstags: Programm wie Sühnesamstag, ebenfalls nach der hl. Messe Einzelsegen mit der Reliquie

**Feusisberg:** Kath. Pfarrkirche St. Jakobus. 08.15 h Aussetzung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit. 09.00 h Hl. Messe

**Gossau:** Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen

**Hinterforst SG:** In der Pfarrei Bruder Klaus findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 h Rosenkranzgebet, 15 h Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten

**Kreuzlingen:** Kath. Kirche St. Ulrich 8 h Rosenkranz/Beichte; 9 h Hl. Messe

**Lugano:** Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa

**Lugano:** Carlo Borromeus: 10.45 15 Min. Betrachtung, Rosenkranz und Laur. Litanei, (Beichtmöglichkeit) 11.45 hl. Messe

**Luzern:** Sentikirche an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 09.10 h Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 10.00 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 11.30 h ([www.sentikirche.ch](http://www.sentikirche.ch)); Beichtmöglichkeit ab 08.30

**Niederwil bei Cham:** St. Mauritius 1. Samstag: 17.45 stille Anbetung und Beichtgelegenheit, 18.15 Rk mit Beichtgel., 19 hl. Messe

**Oberarth:** In der Marienkapelle werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei [www.marienkapelle.ch](http://www.marienkapelle.ch)

**Oberurnen** Dreifaltigkeitskirche 08.30 hAnbetung, Beichte; 08.45 h Rosenkranz; 09.15 h Betrachtung und Gebete; 09.45 h Hl. Messe

**Rothenthurm:** Kath. Kirche St. Antonius in 08.45 h Aussetzung/Rosenkranz, 9 h Beichte , 09.30 h Eucharistischer Segen, Hl. Messe

**St. Pelagiberg:** Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. 071 430 02 60 (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 h, Hl. Amt... 24 h Hl. Sonntagsmesse ...)

**Villmergen:** St. Peter & Paul : An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 h

**Zürich-Seebach:** Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes. Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 h; Schluss mit 5 h Hl. Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag

### SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Ausgabe Nr. 99

Auflage: 1'100 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

Internet: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident: Georges Inglin

Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Fatima-Apostolat, Annelies Ricklin, Stählistrasse 35, 8280 Kreuzlingen*

Postcheck (nur für die Schweiz): Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember

Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland 25 €, Übersee 25 \$

Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 6.11.2023



Leitartikel	Georges Inglin	2
Seite des Geistlichen Leiters	Vikar Michael Fent	3
Unsere Sünden verursachen Naturkatastrophen	Aus „Maria heute“ Nr. 616 Aus „forosdelavirgen.org	4-6
Fortsetzung aus „forosdelavirgen.org mit den Fatima-Geheimnissen	Georges Inglin	6-8
Akita: 50 Jahre später: Ein Weckruf	Yvonne Edwards	9-11
Maria erschien in Quito/Ecuador	Georges Inglin	12-13
Unbeflecktes Herz sei unsere Rettung...	Martina Leitner	14-15
Mit Maria in Freude leben	Don Philipp Isenegger	16-18
Hat Gott das Böse erschaffen	Redaktion	19

# SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT  
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS  
DER DEUTSCH-SCHWEIZ  
März 2024 - Juni 2024/ 26. Jahrgang (Nr. 2/100)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!”



**Pfarrkirche Vals**

## Seite des Redaktors

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Sie halten den Fatima-Boten Nr. 100 in Ihren Händen. Ein Jubiläum, aber gleichzeitig auch ein Abschied, denn:

Die nächste Nummer wird a) von einem neuen Redaktor und b) in einem neuen Kleid erscheinen. Anlässlich der im Januar 2024 stattgefundenen Vorstandssitzung konnte ich die Schriftleitung - wie im Bild nebenan ersichtlich - an das neue, nicht zu übersehende (!) Vorstandsmitglied **Benjamin Aepli** übergeben. Schon anlässlich der Wahlen im Jahr 2020 habe ich der Generalversammlung meinen Entschluss mitgeteilt, nur noch vier Jahre als Präsident zu amten.

Somit werde ich nun am 8. Juni 2024 anlässlich der Generalversammlung in Steinen - am Wohn- und Wirkungsort des Geistlichen Leiters Vikar Michael Fent - die Leitung in neue Hände übergeben.

Und es ist kein Geheimnis mehr, dass wir in der Person von Benjamin Aepli den idealen Nachfolger zur Wahl vorschlagen werden. Er ist ein unglaublich aktiver, marianisch gesinnter Mann und voller Tatendrang, dem Glauben in unserem Land wieder auf die Beine zu verhelfen. Als Präsident von „die Schweiz betet“ (gegründet im Dezember 2021) hat er dies bereits unter Beweis gestellt. Benjamin Aepli wird dann im neu gestalteten Quartalsmagazin „AVE MARIA“ seine in diesem Jahr gegründete Stiftung „Mission Maria“ vorstellen. Damit wir Sie, liebe Leser, über den Ausgang der GV vom 8. Juni zeitnah orientieren können, wird die nächste Ausgabe erst Ende Juni oder anfangs Juli erscheinen.

Die Vorstandsmitglieder haben mich ermutigt, einige der zahlreich eingegangenen Zeugnisse über mich abzdrukken. Da jedoch Vikar Michael Fent nebenan bereits eine Laudatio vornimmt, will ich mich auf den Beitrag des Internationalen Sekretariats beschränken. Damit Sie aber mit Lesestoff nicht zu kurz kommen, enthält diese Nummer 24 Seiten. Dazu noch ein spezielles Abschiedsgeschenk in Form der so schönen Gebete der hl. Birgitta von Schweden mit den wunderschönen Verheissungen bei Erfüllung der geforderten Bedingungen.

Und da dies eben die 100. Ausgabe ist, habe ich mir überlegt, aus den in den letzten rund 25 Jahren erschienenen Artikeln einige erneut einzufügen. In Anbetracht von rund 2000 Seiten „Stoff“ ein relativ schwieriges Unterfangen. In bin davon ausge-

gangen, die Botschaften von Fatima seien doch mehr oder weniger bekannt oder jederzeit einfach zu finden und habe deshalb andere wichtige Beiträge übernommen, die aber doch zeitlos gültig sind, insbesondere für unsere in Vielem gespaltene Welt. Auch habe ich den in den Philippinen entwickelten Rosenkranz ausgewählt. Er scheint vielleicht im ersten Augenblick etwas kompliziert. Wenn man ihn aber mit dem Rosenkranz in der Hand betet, wird man schnell mit ihm vertraut. Der grosse Vorteil: Die den Hirten-Kindern gelehrt Gebete werden hier immer neu in Erinnerung gerufen.

Erlauben Sie mir noch einen kurzen Rückblick auf Höhepunkte während meiner Präsidentschaft. Da sticht die kurze Privat-Audienz

mit **Papst Johannes Paul II.** am 24. November 2000 im Anschluss der hl. Messe in seiner Privatkapelle heraus. An diesem Tag konnte ich ihm die ersten vier Ausgaben des Fatima-Boten übergeben. Dann die Audienz mit **Papst Benedikt XVI.** anlässlich der offiziellen Bestätigung des Fatima Weltapostolats als öffentlicher Verein päpstlichen Rechts am 1. Februar 2006 in Rom. Auch die beiden in der Jesuitenkirche Luzern erfolgten Wunder während der hl. Messe, eines mit Weihbischof Athanasius Schneider (siehe S. 6-7), das andere mit Weihbischof Andreas Laun, aber auch die jährlichen Fatima-Gebetstage an verschiedensten Orten unseres Landes und mit vielen Würdenträgern, wie Bischof Huonder, Erzbischof Thomas Edward Gullickson, Weihbischof Theurillat, Kurt Kardinal Koch und Weihbischof Marian Eleganti bleiben unauslöschliche Erinnerungen. Vergessen seien aber auch die Vorgänger von Vikar Michael Fent nicht: Pfr. Fugel, Pfr. Werner Maria Reichlin, Pfr. Thomas Rellstab und Pfr. Luis Varandas. Sie alle halfen mit, das Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz in diesen glaubensarmen Zeiten mit ihrer geistlichen Unterstützung „am Leben“ zu erhalten. Ich möchte Sie noch daran erinnern, dass auf der Home-Page [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch) alle Fatima-Boten (manchmal zwar mit fehlenden Stellen) abgerufen werden können! Lassen Sie mich abschliessend an dieser Stelle auch für Ihre Treue zum „Boten“ und die immer wieder grosszügigen Spenden von Herzen danken. Seien Sie gespannt auf die einleitend erwähnten Neuerungen in der „AVE-MARIA“-Aufmachung! Im Gebet miteinander verbunden:

*Georges Inglin*



## Seite des Geistlichen Leiters

### Danke, Georges!

«Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt» (Ps 69,10 und Joh 2,17) - dieser Satz passt gut zu Georges, finde ich. Die Botschaft von Fatima hat Georges Inglin richtiggehend verzehrt. Verzehrt nicht im negativen Sinn, sodass sie ihn zerstört hätte, nein, im Gegenteil: Sie hat ihn entflammt mit jenem Feuer, mit jener Leidenschaft, mit jenem Eifer, der so notwendig ist für die heutige Mission. Nun gibt Georges Inglin dieses Feuer nach 29 Jahren weiter in jüngere Hände. Während fast drei Dekaden – einer unglaublichen Zeit, ich selbst bin erst 36 Jahre - hat er die Geschicke des Schweizer Fatima-Weltapostolats umsichtig und eifrig geleitet und sich auch im internationalen Weltapostolat, u.a. als Vizepräsident, für die Botschaft Unserer Lieben Frau eingesetzt. Vor allem der „Bote“ ist gleichsam Georges' Kind. Wie viele Stunden er da investiert hat, wissen nur wenige. Er hat diesem Heft seinen heutigen Schliff gegeben. Die Botschaft von Fatima wurde darin immer wieder neu von verschiedenen Seiten her beleuchtet, gleich einem Steinhändler, der einen kostbaren Diamanten in seinen Händen hält und ihn immer wieder dreht und wendet, um ihn aus einer neuen Perspektive noch besser zum Leuchten zu bringen. Im „Boten“ kam bekanntlich aber nicht nur Fatima vor, sondern auch viele aktuelle kirchliche Themen und Hintergrundberichte fanden Platz. Hier zeigte sich eine zweite tiefe Leidenschaft von Georges: nämlich seine Liebe zur *UnaSancta*. Georges war und ist nicht nur ein grosser Marien-Verehrer, sondern auch ein vollkommen überzeugter Katholik. Ein lobenswertes, heute wohl eher seltenes Phänomen. Dennoch gehört ja beides zusammen, Maria und die Kirche. Mit Leidenschaft hat Georges nicht nur die Tradition und den katholischen Glauben verteidigt, sondern mit scharfem Sperrblick auch die Unstimmigkeiten und Verwirrungen der heutigen Sturm- und Drangzeiten gesehen. Und diese stets offen beim Namen genannt! Nebst dem „Boten“ hat Georges das Amt des Präsidenten des Schweizer Fatima-Weltapostolates während Jahren - ich würde wiederum sagen: leidenschaftlich - bekleidet. Er hat Vorstandssitzungen zuverlässig einberufen und geleitet. Rege Vorschläge per Mail verschickt und unsere Meinungen eingeholt, Ereignisse manchmal auch mit spitzer Feder kommentiert und – wie ich

mir sagen liess – auch immer wieder tolle Treffen organisiert. So konnte er kirchliche Grössen wie beispielsweise Kardinal Kurt Koch, Weihbischof Athanasius Schneider oder Weihbischof Andreas Laun für hl. Messen, Predigten und Vorträge gewinnen. Vielen Mitgliedern in schönster Erinnerung bleibt das Jahr 2017, als zum 100-jährigen Jubiläum an diversen Orten in der Schweiz Fatima-Feiern organisiert wurden.

In all diesen Facetten des Präsidialamtes kam Georges die jahrelange Erfahrung im Management-Bereich zu Gute, die er während seines Berufslebens gesammelt hatte. Eines der ganz schönen Erlebnisse für mich persönlich war eine längere gemeinsame Autofahrt zusammen mit Georges, als er mir letzthin, auf mein Nachfragen hin, seine Lebensgeschichte erzählt hat und ich ihn noch besser kennenlernen durfte. Da habe ich gemerkt, wie viel Erfahrung im Leute-Führen, im Ziele-Erreichen und in der guten Balance zwischen klaren Forderungen und geduldigem Abwarten er hat. Dass Georges diese seine Führungskompetenzen und sein Herzblut während Jahren so treu in den Dienst U.L.F. von Fatima und in der Verbreitung ihrer Botschaft gestellt hat, bleibt ein unvergänglicher Schatz und erfüllt uns im Vorstand, aber wohl auch alle andern Mitglieder des nationalen und – wie wir hören - auch vom internationalen Fatima-Weltapostolat, mit grosser Dankbarkeit!

Wenn auch nicht mehr aktiv an vorderster Front, so bleibst, du, Georges ja doch noch als „einfaches“ Mitglied der Fatima-Familie und als Freund erhalten, und wir werden uns sicherlich ab und zu erlauben, auf deine langjährige Erfahrung zurückgreifen zu dürfen. Wir möchten dir, lieber Georges, jetzt aber einfach ganz herzlich danken für all dein Engagement und deine vielseitige Arbeit für das Fatima-Weltapostolat während so langer Zeit! Und wir danken dir für deinen Eifer. Man hat das Feuer gespürt.

Ebenfalls ein grosses Dankeschön gehört deiner Frau, die dich sicherlich stets tatkräftig in dieser Sache unterstützt und begleitet hat. Dir und deiner Familie wünschen wir von Herzen Gottes reichen Segen und den beständigen Schutz Unserer Lieben Frau von Fatima!

Vikar Michael Fent

## Das Wunder auf dem Hudson River in New York

**„Bereiten Sie sich auf den Aufschlag vor“, sagte Pilot Sullenberger, dann landet er den US Airways Flug 1549 auf dem Hudson River. 155 Menschen überlebten wie durch ein Wunder.**

Ein Banker auf Geschäftsreise in New York, Fred Berretta, betrat gerade sein Hotelzimmer. Er hatte ungefähr 20 Minuten Zeit, bevor er seine Kollegen traf. Aus einem gewissen Grund entschied er sich, seine Aktentasche aufzuräumen, etwas, das er schon lange Zeit nicht mehr getan hatte. Bei dieser Tätigkeit traf er auf ein Büchlein, das er vor Jahren in eine Seitentasche verstaut hatte. Es handelte sich um das Beten des **Barmherzigkeits-Rosenkranzes**. Er erinnert sich, dass er dieses Gebet vor einigen Jahren ein paar Mal gebetet hatte. Aber am 15. Januar 2009 war es unter Tabellen, Quartalsberichten und Angelegenheiten, die weit wichtiger schienen; ein ehemals gutes Vorhaben, das verlegt worden war. Nur zwei Wochen vorher hatte Fred einen **Neujahrsvorsatz** gefasst, spirituell besser in Form zu kommen. Hier in diesem Hotelzimmer ergab sich die Gelegenheit, diesen Vorsatz in die Tat umzusetzen. Und so vertiefte er sich in dieses Büchlein und betete den Rosenkranz – ein Gebet, das der Herr der **hl. Maria Faustina Kowalska** in den 1930-er Jahren während einer Serie von Offenbarungen gab und damit die moderne Göttliche-Barmherzigkeits-Bewegung entfachte. Die Zeit von 15 Uhr gilt als die Stunde der grossen Barmherzigkeit. Es ist die Zeit des Todes von Jesus am Kreuz. Fred würde dieses „Detail“ am nächsten Tag (eben am 15. Januar) bedenken, als er sich auf den Tod vorbereitete. Er würde unter den 155 Personen an Bord des Flugzeuges von La Guardia Airport mit Ziel Charlotte, North Carolina, seiner Heimatstadt, sein. Neunzig Sekunden nach dem Start würde das Flugzeug augenscheinlich durch einen Schwarm von Gänsen getroffen, die Triebwerke würden explodieren und das Flugzeug auf einer Höhe von rund 1000 Metern an Leistung verlieren. Das Flugzeug würde ausserhalb der Reichweite eines Flughafens sein und an Schub und Höhe verlieren. Alles würde unheimlich leise werden und Fred würde seine Gurten anziehen, seine Hand die Armlehne umklammern, sein Herz rasen und sein Gesicht erröten. Er würde über seine Familie nachdenken, über seine Frau und seine vier jungen Kinder. Er würde über Gott, den Tod, das Vertrauen und über eine ausserordentliche Verheissung von Jesus nachdenken, die er am Tag zuvor in diesem Büchlein gelesen hatte. „Bereiten Sie sich für den Aufprall vor“, würde der Pilot über die Lautsprecheranlage sagen. Welches war die **Verheissung**? Plötzlich sollte ihm die letzte Passage wieder einfallen, die er gelesen hatte, bevor er sich zu seinem Treffen aufmachte. Jesus sagte zur hl. Faustina: „Dies ist die Stunde der grossen Barmherzigkeit. In dieser

Stunde kannst du wegen der Verdienste meiner heiligen Passion alles für dich selbst und für andere erbitten.“ (Tagebuch der hl. Faustina). Als der Boden in Sichtweite war, würde Fred auf seine Uhr blicken. Sie würde 15.30 Uhr anzeigen, die Stunde der Grossen Barmherzigkeit! „Ich betete mit jeder Faser der Ergriffenheit und Aufrichtigkeit, die ich aufbringen konnte: „Gott, habe bitte Erbarmen mit uns“ würde sich Fred zwei Wochen später erinnern.

### Wunder auf dem Hudson-Fluss

Sie haben vermutlich über die Notlandung des Fluges 1549 vom 15. Januar in den Hudson-Fluss gehört. Niemand wurde ernstlich verletzt. Politiker und Nachrichten-Sprecher bezeichneten dies schnell als das „Wunder auf dem Hudson“. In der Geschichte der Aviatik konnte ein Flugzeug eine Notlandung auf Wasser **noch nie** ohne Todesopfer vornehmen. Dann



gab es die Bildberichte des US-AirwaysAirbus, der behutsam auf dem kalten Hudson-Fluss trieb und sich ähnlich eines Wals bewegte. Die Passagiere standen auf den Flügeln des Flugzeuges und warteten ruhig auf Hilfe. Inmitten aller Nachrichten des ökonomischen Kollapses, von Zehntausenden von Entlassenen pro Woche, von Familien in Gefahr, von der Kultur der Gier, dienten diese Passagiere und der Pilot wie eine gewisse erholsame Linderung des kollektiven Bewusstseins unseres Landes. Die Geschichte liess uns nach Luft schnappen, hart schlucken und dankbar sein. Dankbar wofür? Für die guten Nachrichten. Für die Helden: den Piloten Chesley “Sully” Sullenberger und den Rest der Besatzung. Dankbar in der Erkenntnis, dass in den Panik gefüllten Augenblicken, als das Flugzeug taumelte, nicht jeder auf sich allein angewiesen war, dankbar, dass die bessere Natur der Menschheit gezeigt wurde. Dankbar, dass ein Mann wie Fred Berretta, 41, erleben würde, wieder durch die Tür seiner Wohnung zu gehen, seine Frau und seine Kinder zu umarmen und sicher zu sein, dass sie wüssten, dass er sie liebe – sie immer geliebt habe und lieben werde.

## Vinny Flynn: Wer?

Für Verehrer der Göttlichen Barmherzigkeit dient Flug Nr. 1549 als weiterer Beweis, dass der Herr seine Zusagen hält. Wir hätten die Geschichte von Fred Berretta niemals erfahren, wenn es nicht wegen Vinny Flynn wäre. Nach dem Absturz fühlte sich Fred getrieben, ein E-Mail des Dankes an Vinny, der vormaligen leitenden Herausgeberin beim Marian Helpers Center, in Stockbridge, Mass. zu senden. Obschon Vinny und ihre Familie täglich um 15 Uhr auf dem Fernseh-Sender EWTN vom Nationalen Schrein der Göttlichen Barmherzigkeit in Stockbridge aus den Rosenkranz der Göttlichen Barmherzigkeit singen, hatte Fred von Vinny bis zwei Stunden vor Besteigen des Fluges 1549 noch nie etwas gehört. Nach Morgensitzungen des 15. Januar befand sich Fred in der ungewöhnlichen Situation, auf einer Geschäftsreise über etwas Freizeit zu verfügen. Es war Mittag. Er betrat in Manhattan die St. Patricks-Kathedrale und blieb für die 12-Uhr-Messe. Danach ging er in den Geschenkartikel-Laden St. Patrick. Ein Buch fesselte sein Auge - *Vinnys sieben Geheimnisse der Eucharistie*, diese geben mit Zitaten aus dem Tagebuch der hl. Faustina ein besseres Verständnis des Eucharistie-Geheimnisses. Fred kaufte zudem ein St. Michaels-Skapulier. In einem Interview mit „thedivine-mercy.org“ erklärte Fred, was danach geschah: „Ich nahm ein Taxi zum Flughafen. Mein Flug war ungefähr 15 Minuten verspätet. So sass ich da und begann Vinnys Buch zu lesen. Dieses Buch fesselte mich wirklich. Ich bestieg das Flugzeug und las weiter. Als wir zur Startbahn rollten, legte ich das Buch weg, schloss meine Augen und begann mir Gedanken zu machen, was ich soeben gelesen hatte. Dann hörte ich den Aufprall (der Gänse), dann die Explosion und danach wurde das Flugzeug heftig geschüttelt. Ich konnte den Rauch sehen, der aus dem linken Triebwerk austrat. Man konnte den Geruch des Flugbenzins wahrnehmen.“ Sobald Fred, ein Privatpilot, realisierte, dass auch das zweite Triebwerk nicht mehr funktionierte, verspannte er sich, so wie alle andern um ihn herum auch. Er vernahm einige Schreie aus der Kabine. „Einige von uns sahen einander an,“ sagte er. „Es gab nichts zu sagen. Ich wusste, dass das einzige, was ich tun konnte, beten war.“

## Ein Vorsatz

Dies waren die andern Dinge, die er wusste. Dieses geschmeidige, hochleistungsfähige Flugzeug wurde plötzlich und unumkehrbar zu einem 73 Tonnen schweren Gleiter, der über einem der dicht besiedeltsten Gebiete des Landes schnell an Höhe verlor. Irgendwo und irgendwie, sehr bald, würde dieses Flugzeug mit rund 200 km/h auftreffen. Die Überlebenschancen waren fast null. Er dachte an seine Familie, wie hart dieser Tod für sie sein

würde. Dies war in der Tat der schmerzlichste Teil der Erfahrung für ihn: seine Sorge für sie. Er dachte darüber nach, was ihm in all diesen Jahren für seine tiefere Glaubensentwicklung im Wege gestanden war. Hier seine Erkenntnis:

## *Mangelndes Vertrauen.*

Er hatte nicht viel davon. Er hatte sich einmal eingebildet, zu den Giganten des Handels zu gehören. Er vertraute einst darauf, Geld würde Sicherheit und Seelenruhe verleihen. Dieser Flug war (zu Beginn) nicht dazu geeignet, ihn anders zu lehren. Mehr war es dieses vergangene Jahr. Der Wirtschaft wurde der Boden entzogen und damit viele von Freds Ersparnissen der letzten zwanzig Jahre. An Weihnachten erkannte der „halbherzige Katholik“ in seinem Herzen, dass die einzige Sicherheit in der Welt in Gott gefunden werden kann, was zu seinem Neujahrs-Vorsatz führte und ihn in einem Hotelzimmer den Rosenkranz beten liess. Und weiter führte es dazu, Vinnys Buch zu kaufen und sich auf seinem Sitz 16A bei geschlossenen Augen zu überlegen, wie real Gott ist, wie er uns liebt und will, dass wir zu ihm mit Vertrauen zurückkehren. Und dies ist, was Fred genau tat, als er plötzlich realisierte, dass es die Stunde der Grossen Barmherzigkeit sei und er möglicherweise in ein paar Sekunden sterben würde. Zum ersten Mal vertraute er wirklich. Er gab zwar zu, dass er geschockt gewesen sei, gleichzeitig aber auch einen tiefen Frieden verspürt habe. Gott hatte ihm zugestanden, in seiner Aktentasche das Büchlein der Göttlichen Barmherzigkeit zu finden. Gott hatte ihn zum Buch von Vinny geführt. Gott tat all dies – so dachte Fred – um ihn für den Tod vorzubereiten. Er krümmte sich in seinem Sitz, um sich für den Aufprall abzustützen. Er betete um Gottes Erbarmen. Dann betete er zwei Ave Maria und ein Vaterunser und auch zum Erzengel Michael als das Flugzeug auf das Wasser auftraf, anhielt und auf und ab dümpelte wie ein Spielzeug in einem Kinderbassin.

**Wahrer Friede** „Unter den prekärsten Bedingungen, die ich mir je vorstellen konnte“, sagte Fred, „lehrte mich Gott, was wahrer Friede ist und dass er durch die Annahme von Gottes Willen gefunden werden kann; dass wir in unserem Leben das Beste versuchen und Gott die Führung übergeben sollen.“ Noch ein Letztes bleibt zu erwähnen. Zwei Wochen vor dem Flug hatte Fred zum ersten Mal seit Jahren den Rosenkranz gebetet. Er erfuhr kürzlich von den 15 Verheissungen, die die Jungfrau Maria dem hl. Dominikus und dem seligen Alanus für alle gegeben hat, die den Rosenkranz mit gläubigem Herzen beten würden. Fred erinnert sich, dass er damals zweifelte, ob diese Verheissungen wirklich stimmten. Er spürt nun, die Antwort darauf kürzlich erhalten zu haben. „Ich habe meine Einsteigekarte für diesen Flug behalten“, sagte Fred, „und ich konnte nicht anders als feststellen, wie oft die Zahl 15 mit diesem Flug verbunden war. Wir starteten am 15. Januar, vom Flugsteig 15. Es war Flug 1549 mit 155 Passagieren. Und der Abflug fand um 15.. Uhr statt.“ Gott tat mehr, als ihn auf den Tod vorzubereiten:

**Gott bereitete ihn für das Leben vor.**

## Die Mutter der heiligen Eucharistie

Gedanken zu einem aussergewöhnlichen Foto beim Nationalen Fatimatag am 25. März (!) 2007 mit Weihbischof Athanasius Schneider und Pfr. R. Atzert aus Fatima in der Jesuitenkirche Luzern

Es ist der 25. März, das Fest der Verkündigung an Maria. Wir erinnern uns an diesem Tag an die Worte Mariens: „Ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe wie du gesagt hast!“ (Lk 1,38) Und das WORT ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt (Joh 1,14).

### Maria - Mutter der Heiligen Eucharistie

Dadurch nahm der Erlöser Leib und Blut aus dem Mutterschoss der jungfräulichen Gottesgebälerin. Die erste Monstranz ist das Schöpfungswerk des Dreifaltigen Gottes in der „Überschattung“ des Heiligen Geistes. Maria ist dreifache Mutter Jesu:

- von Nazareth bis Golgotha
- in der ewigen Seligkeit im Himmel und
- in seinem mystischen Leib, der Kirche

Darum dürfen wir mit Recht Maria als die Mutter der heiligen Eucharistie verehren. Denn seit ihrem ewig-gültigen „Fiat“, Ja-Wort, gilt ohne Einschränkung: **Wo Jesus ist, dort ist auch Maria!** „Wenn wir in der hl. Kommunion den wahren Leib des Herrn empfangen dürfen, wird uns eben dieser Zusammenhang mit seiner Mutter geschenkt. Wir kennen alle den Lobgesang, der schon seit über 600 Jahren gerne zur hl. Wandlung gesungen wird: „Ave verum corpus natum de Maria Virgine – Wahrer Leib, sei uns gegrüsst, den Maria uns gebat“. Hier wird uns nicht nur ein Sachverhalt vorgestellt, sondern ein persönlicher Bezug zwischen der hl. Eucharistie und der Mutter Christi hergestellt. Unterstrichen und verdeutlicht wird dieses unser Verhältnis zu Maria dadurch, dass Christus vom Kreuz herab seine Mutter dem Jünger Johannes und damit allen Christen aller Zeiten zu ihrer Mutter gegeben hat. Genau dieser Augenblick ist es, der in der hl. Messe, genauer gesagt bei der Wandlung, Gegenwart wird.“ (Joachim Kardinal Meisner 1.12.2004)

„Maria ist so eng mit dem eucharistischen Geheimnis verbunden, dass sie zu Recht in der Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ als die „eucharistische Frau“ bezeichnet wird. Im Dasein Marias von Nazareth drückt sich nicht nur die einzigartige Beziehung zwischen der Mutter und dem Sohn Gottes in erhabener Weise aus, der von ihrem Leib und ihrem Blut Leib und Blut angenommen hat, sondern es wird auch die enge Beziehung deutlich, die die Kirche und die Eucharistie verbindet, weil die seligste Jungfrau Maria Modell und Urbild der Kirche ist. Leben und



Sendung der Kirche haben ihre Quelle und ihren Höhepunkt im Leib und Blut des Herrn Jesus Christus“. (Johannes Paul II., *Instrumentum laboris IV.1 Johannes Paul II., Ecclesia de Eucharistia* 53) In ihrem ganzen Leben ist Maria eine von der Eucharistie geprägte Frau. Die Kirche, die auf Maria wie auf ihr Urbild blickt, ist berufen, sie auch in ihrer Beziehung zu diesem heiligsten Geheimnis nachzuahmen. 57. Maria ist mit der Kirche und als Mutter der Kirche in jeder unserer Eucharistiefiern präsent. Wenn Kirche und Eucharistie ein untrennbares Wortpaar sind, so muss man dies gleichfalls von Maria sagen.



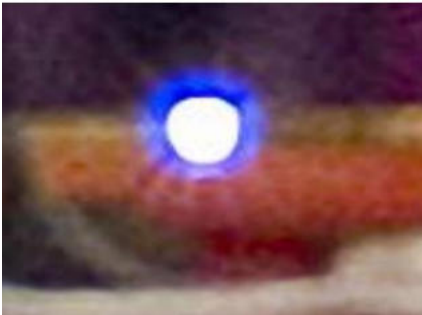
### Zum obersten Bild

Die Aufnahme entstand unmittelbar nach den Wandlungsworten über den Kelch. Das ist festzuhalten in einer Zeit, in der vielfach nur noch Erfahrbares, Greifbares angenommen wird. Jedoch die wirkliche, reale Gegenwart Christi in den verwandelten Gestalten von Brot und Wein fordert unseren Glauben heraus. Die strahlende Hostie, die eher vor als an der Hostienschale erscheint, bestätigt dem Glaubenden nicht nur die Tatsache der Verwandlung in Christi Leib und Blut bei der hl. Messe, sondern ruft uns vielmehr auf, die Anbetung des Allerheiligsten erneut in unseren Alltag einzubauen. Vor der hl. Messe beteten wir das Gesätz aus dem Rosenkranz: „Der uns die heilige Eucharistie geschenkt hat!“ Alle, die an dieser hl. Messe

teilnahmen, dürfen sich freuen, denn die „Mutter der Eucharistie“ hat ein Zeichen geschenkt, das es ernst zu nehmen gilt. Die Hostie mit dem Strahlenkranz will das Licht des eucharistischen Glaubens andeuten, den so viele Menschen verloren haben: Die wahre Sonne, jenes Licht, das von Gott kommt und die Seele erleuchtet ist nur in Gott zu finden! *„Der Thron Gottes und des Lammes wird dort stehen und seine Knechte werden ihm dienen. Sie werden Sein Angesicht schauen und Seinen Namen auf ihrer Stirne tragen. Nacht wird nicht mehr sein. Sie brauchen kein Lampenlicht und kein Sonnenlicht, denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten“* (Offb 22,4-5).

Bekanntlich lehnt Weihbischof A. Schneider die Handkommunion ausnahmslos ab. Zugleich ist seine kindliche Hingabe an Maria grenzenlos. In dieser hl. Messe hat er mit den Konzelebranten die heiligen Worte der Wandlung gesprochen. Wir dürfen dieses Zeichen auch als eine Bestätigung der „Mutter der hl. Eucharistie“ für seine tiefe eucharistisch-marianische Glaubenshaltung verstehen. Zugleich muss in diesem Zusammenhang auf die eindringlichen Worte von Pfr. R. Atzert (*dem deutschen Pilger-Seelsorger aus Fatima*) hingewiesen werden, mit denen er (im anschliessenden Vortrag) den unwürdigen Empfang der hl. Kommunion schilderte und verurteilte.

**Diese Aufnahme** wurde unmittelbar nach der ersten gemacht. Sie weist um die hl. Hostie einen blauen Rand auf, hinter dem weisse Strahlen hervorbrechen.



Es ist das Fest der Verkündigung an Maria. Die Gottes-

mutter lebt nicht nach dem Willen Gottes, sondern vielmehr lebt sie im Willen Gottes, in dem sie ganz aufgeht. Sie umfängt den heiligen Leib Jesu von Nazareth bis Golgotha und dann ebenso in der Ewigkeit des Himmels. Gleich einer Monstranz umschliesst das Blau Mariens den wahren Leib Jesu Christi in der hl. Eucharistie und zeigt Ihn uns, indem sie sagt: „Alles, was er sagt, das tut“ (Joh 2,5). Die durch den blauen Kranz hervorbrechenden Strahlen verweisen uns auf die Mittlerin aller Gnaden, denn sie ist „voll der Gnade“ (Lk 1,28). Maria ist der erste Mensch der neuen Zeit, der Zeit des verherrlichten Christus - weit davon entfernt, „nur“ eine „zweite Eva“ zu sein! Sie ist weit mehr, als es die Stammeltern vor dem Sündenfall waren - sie ist der Urtyp jenes Menschen, wie ihn der Schöpfergott haben wollte. Die Stammeltern konnten sündigen und taten es

auch. Der „neue Mensch“ der neuen Schöpfung wird in absolut freiem Willen nicht sündigen wollen, weil er nicht nach, sondern im Willen Gottes lebt! In der Vision vom 13. Juli 1917 versprach die Gottesmutter den Kindern, denen ein kurzer Blick in die Hölle gestattet wurde, in der Übung der fünf Sühnesamstage ein wirksames Mittel zu geben für den Weg des Glaubens in die Ewigkeit. Dabei wird u.a. eine gute persönliche Beichte und die hl. Kommunion unter den Bedingungen aufgezählt.



### Gebet um heilige Päpste

#### **Aktueller Aufruf von + Athanasius Schneider am 18.1.2024 Gelobt sei Jesus Christus!**

Liebe gläubige Katholiken, besonders diejenigen, die unter der beispiellosen Krise unserer heiligen Mutter Kirche in unserer Zeit leiden! Liebe katholische Familienväter und Familienmütter! Liebe katholische Jugend! Liebe unschuldige katholische Kinder! Und ganz besonders liebe kontemplative Ordensschwestern, geistige Perlen der Kirche! Liebe katholische Seminaristen! Liebe katholische Priester, die ihr „die Liebe des Heiligen Herzens Jesu seid“!

Die Verwirrung innerhalb der Kirche hat solch ein Ausmass erreicht, dass wir mit den Worten Esthers zum Herrn beten müssen: „Wir haben keinen Helfer ausser dir“ (Esther 4, 31/14,3 Vulg.). Nehmen wir deshalb unsere Zuflucht zum Unbefleckten Herzen Mariens durch das tägliche Gebet, um heilige Päpste zu erleben. Lasst uns mit dem Psalmisten rufen: „Erhebe Dich, o Herr, warum schläfst Du? Erhebe Dich, o Herr, hilf uns und bringe uns Rettung!“ (Ps. 43, 23).

*Kyrie eleison! Christe eleison! Kyrie eleison! Herr Jesus Christus, Du bist der gute Hirte! Mit Deiner allmächtigen Hand lenkst Du Deine pilgernde Kirche durch die Stürme einer jeden Zeit. Schmücke den Heiligen Stuhl mit heiligen Päpsten, die sich weder vor den Grossen dieser Welt fürchten noch mit dem Zeitgeist Kompromisse eingehen, sondern den katholischen Glauben bis zum Vergiessen ihres Blutes bewahren, stärken und verteidigen und die ehrwürdige Liturgie der Römischen Kirche befolgen, schützen und weitergeben. O Herr, kehre zu uns zurück durch heilige Päpste, die entzündet vom Eifer der Apostel der ganzen Welt verkünden: „In keinem anderen ist das Heil zu finden als in Jesus Christus. Denn es ist den Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den sie gerettet werden sollen“ (vgl. Apg. 4, 10-12). Möge durch eine Ära heiliger Päpste der Heilige Stuhl, der die Heimat für alle Förderer des katholischen und apostolischen Glaubens ist, immer als der Lehrstuhl der Wahrheit für die ganze Welt erstrahlen. Erhöre uns, o Herr, und durch die Fürbitte des Unbefleckten Herzens Mariens, der Mutter der Kirche, gewähre uns heilige Päpste, gewähre uns viele heilige Päpste! Sei uns gnädig und erhöre uns! Amen.*

## Rosenkranz vom „Engel des Friedens von Fatima“ freigegeben von Ricardo Kardinal Vidal

Beim Kreuz: Glaubensbekenntnis: ←

Bei dieser Perle: Vater unser .... ←

Bei den drei kleinen Perlen: Je ein „Gegrüsst seist du Maria“  
der in uns den Glauben vermehre, der uns die Hoffnung stärke,  
der in uns die Liebe entzünde ←

Nach Gegrüsst seist du... = Ehre sei dem Vater.... ←

Jedes Mal bei der grossen Perle

*Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in tiefster Ehrfurcht bete ich Dich an und opfere Dir auf den kostbaren Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Jesu Christi, gegenwärtig in allen Tabernakeln der Erde, zur Wiedergutmachung für alle Schmähungen, Sakrilegien und Gleichgültigkeiten, durch die Er selbst beleidigt wird. Durch die unendlichen Verdienste Seines Heiligsten Herzens und des Unbefleckten Herzens Mariens bitte ich Dich um die Bekehrung der armen Sünder.*

Bei allen kleinen Perlen... (also 10x):

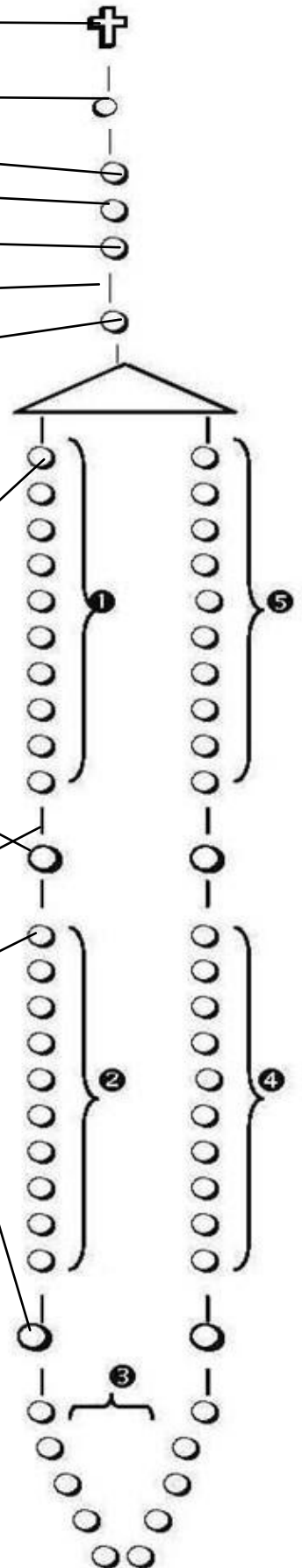
*„Mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an, ich hoffe auf Dich und ich liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht an Dich glauben, Dich nicht anbeten, nicht auf Dich hoffen und Dich nicht lieben.“*

Jeweils zwischen der letzten kleinen Perle und der grossen Perle:  
„Ehre sei dem Vater“, dann bei der grossen Perle wieder:  
*Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist....*

Etc. immer in der gleichen Art.

Am Ende des Rosenkranzes:

**HEILIGSTE DREIFALTIGKEIT, MEIN GOTT,  
ICH BETE DICH AN IM ALLERHEILIGSTEN  
SAKRAMENT DES ALTARES**



## ... im Jahr 2004 über das Jahr 2024 gelesen... Es war einmal...

... eine Zeit - man nannte sie Postmoderne - da wurde plötzlich von den Lehrstühlen, aber auch in Wort und Schrift, eine neue Mathematik propagiert: Von jetzt an, so hiess es damals, könne  $2 \times 2$  auch 5 oder 7 sein; dies sei rein subjektiv, hänge also vom persönlichen Empfinden und noch mehr vom jeweiligen Zeitalter und der zeitgenössischen Kultur ab. Schliesslich, so sagte man, solle jeder Mathematiker nach seiner eigenen Façon selig werden; man habe endgültig das finstere Mittelalter, wo man Rechenfehlern gegenüber so intolerant gewesen sei, hinter sich gelassen; ein neues Zeitalter der Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit in der neuen Mathematik, die keine Gesetze, nur noch Mitmenschlichkeit kenne, sei angebrochen. Man sprach von der **ökumenischen Mathematik**. Es wurden auch immer wieder Symposien (und Synoden) veranstaltet, auf denen eifrig diskutiert wurde, wie die alte Mathematik überwunden werden könne; man entschuldigte sich bis zum Wissenschaftsministerium hinauf für die Einfältigkeit der früheren Mathematiker. Viele gerieten dadurch in Verwirrung, nahmen aber nach und nach doch die neue Rechenkunst an – schliesslich war sie ja viel bequemer, denn eigentlich konnte man in ihr überhaupt keine Fehler mehr machen, wenn man nur nachwies, dass das Resultat  $2 \times 2 = 3$  dem eigenen Empfinden entspreche und sich wohltuend von den alten verknöcherten Formen abhebe. Schlussendlich waren diese neuen Erkenntnisse ja auch wissenschaftlich bewiesen, und so wurden sie überschwänglich von fast allen Massenmedien gefeiert. Nur wenige wagten, einem solchen Fortschritt zu widerstehen. Dreist behaupteten sie in ihrer Engstirnigkeit,  $2 \times 2$  sei immer 4, sei immer genau 4 gewesen, weder mehr noch weniger und werde auch immer 4 sein, heute, morgen, ja selbst noch übermorgen; so sei es in Afrika, Europa und Amerika, ja selbst beim lieben Gott im Himmel. Diese ewig Rückständigen nannten dies die unwandelbare, objektive Wahrheit, welche unabhängig von jeder Kultur und jedem Zeitalter sei. Sie verstiegen sich soweit, die Möglichkeit,  $2 \times 2$  könne auch 5 sein, in intoleranter Weise als falsch zu verwerfen. Die Vertreter der neuen Mathematik blickten zunächst voll Mitleid, dann mit Verachtung auf die ewig Gestrigen herab; als aber alle ihre Ermahnungen, sich doch grossherzig dem Fortschritt zu öffnen, erfolglos blieben, bezeichneten sie die Uneinsichtigen als Ungehorsame, Halsstarrige und sogar als Verschwörungstheoretiker, als solche, die sich vom Hauptstrom der ökumenischen Mathematik getrennt hätten; sie seien also schis-

matisch mit sektiererischen Zügen. Ein Kompromissvorschlag der Fortschrittspartei, man möge sowohl  $2 \times 2 = 4$  als auch  $2 \times 2 = 3,9$  gelten lassen, wurde von den Vertretern der alten Mathematik zurückgewiesen. Diese bauten in ihrem Trotz kleine Institute auf, von denen aus sie rechthaberisch die neue Rechenkunst angriffen. Als eines Tages einer von ihnen gar öffentlich die neue Mathematik als einen grossen Irrweg bezeichnete und ihre Vertreter als Falschmünzer geisselte, da sprach man im anderen Lager kurzerhand von „unglaublicher Entgleisung“ und bezeichnete sie als „kleine Grüppchen, die ideologisch motiviert seien“. Die Vertreter der alten Mathematik trösteten sich bisweilen inmitten ihrer Bedrängnis mit einem Sprichwort aus Sri Lanka: „Wenn die Hunde bellen, fällt damit der Mond noch lange nicht vom Himmel“.

### Selbsterkenntnis und Gottesbekenntnis

Wer kann die heute allgemein verbreiteten Aufrufe zu Toleranz und Dialogbereitschaft zählen? Die Toleranz steht hoch im Kurs, denn die Meinung Andersdenkender will ernst genommen werden. Wie anders sollte ein einigermaßen harmonisches Miteinander in unserer aus so verschiedenen Kulturen bestehenden Gesellschaft möglich sein? Von niemandem wird diese Tugend selbstverständlicher erwartet als gerade von uns Christen - sofern sie sich als solche bekennen! Tun aber heute nicht viele Christen so, als müssten sie aus falsch verstandener Toleranz heraus ihren eigenen Glauben verleugnen – oder **ihn zumindest nicht mehr voll und ganz bekennen**? Und genau darin liegt die Krankheit der Christen. Sie sind nach so vielen unnötigen „Religionskriegen“ tolerant geworden. Und das ist gut so – unsere Schwäche liegt aber darin, dass wir die innere Kraft nicht mehr aufbringen, uns offen zum Christentum zu bekennen und für sich selbst weltweit jene Toleranz einzufordern, zu der wir als Christen verpflichtet sind! Nicht die Angst vor der Islamisierung sollte uns umtreiben – dazu gäbe es keinen Grund, würden wir unser Christentum überzeugt und überzeugend leben, und das vom höchstrangigen Politiker bis zum einfachsten Menschen! Denn die Überzeugung, mit der wir zur Sache Gottes stehen – sie allein kann Mitmenschen für unser Toleranz-Ideal gewinnen. An dieser Frage wird die Zukunft des bis noch vor kurzer Zeit mit soviel Stolz erwähnten christlichen Europa sich entscheiden, und nicht an jeder ganz gleich wie gearteten Intoleranz. Wenn einer von Überfremdung der Heimat spricht, muss er zuerst auf die Kinderzahl (**die lebend zur Welt kommt!**) der sogenannten „eigenen“ Bürgern schauen, bevor er den Zeigefinger gegen andere erhebt. Und wenn einer von „Islamisierung“ und dergleichen spricht, müsste er in erster Linie auf das Ernstnehmen, auf das überzeugte Leben im eigenen Glauben schauen, um Gerechtigkeit walten zu lassen.

### Die wunderbare Heilung von Pater Pio, dem geistlichen Vater des Fatima-Weltapostolates



*Fatima-Statue in der Sakristei von San Giovanni Rotondo. Vor ihr betete P. Pio vor jeder hl. Messe*



Im April 1959 war Pater Pio gezwungen, für einige Monate das Bett zu hüten. Die Ärzte diagnostizierten eine bronchiale Lungenentzündung und sogar einen krebsartigen Tumor, der eine Chemotherapie erforderlich machte. P. Pio war nicht mehr in der Lage, die hl. Messe zu feiern oder die Beichte zu hören. Die Gerüchte über seinen lebensbedrohlichen Gesundheitszustand erreichten auch den Vatikan und man ging davon aus, dass P. Pio nur noch kurze Zeit zu leben hätte. Zur gleichen Zeit wanderte die **Fatima-Pilgerstatue** quer durch Italien. Am 5. August kam sie per Helikopter nach San Giovanni Rotondo. Tausende kamen, um zu beten und sie zu verehren. Am nächsten Tag wurde sie für Pater Pio in die Sakristei gebracht. Pater Pio verehrte sie mit grosser Hingabe, küsste die Statue und legte einen Rosenkranz rund um sie. Aber sein Zustand war so schwach, dass er sofort wieder in sein Zimmer gebracht werden musste. Unmittelbar vor dem Abflug der Statue mit dem Helikopter bat Pater Pio einige seiner Mitbrüder: „Helft mir!“. Sie hoben ihn vom Krankenbett hoch zum Fenster seines Zimmers. Der Helikopter hatte gerade abgehoben und kreiste noch dreimal über dem Kloster als Geste des Abschieds an Pater Pio. Dann flog er nordwärts weg und P. Pio schrie laut: „Meine Mutter: Seit Du in Italien unterwegs bist, wurde ich durch die Krankheit ans Bett gefesselt! Willst Du mich so zurücklassen, jetzt da Du weg gehst?“ Plötzlich drehte der Helikopter um und flog zurück zum Kloster. Der Pilot bezeugte später, er habe sich gezwungen gesehen, umzukehren. Dann sah er Pater Pio am Fenster. In diesem Augenblick spürte Pater Pio eine geheimnisvolle Kraft, die seinen Körper durchströmte. Mit einem Satz war er auf den Beinen und rief aus: „Ich bin geheilt!“ Seine Heilung war so vollständig, dass er kurz danach seine volles Programm wieder aufnehmen konnte. Wann immer er über dieses Ereignis sprach, bezeichnete er es als die Heilung durch die Vermittlung Unserer Lieben Frau: „Ich betete zur Madonna und sie heilte mich!“

Liebe Freunde des Fatima-Weltapostolates.

Seit September 2010 darf ich die geistliche Leitung des Fatima-Weltapostolates der Deutsch-Schweiz (WAF) wahrnehmen. Die ersten Monate waren geprägt von vielen Überlegungen und Gesprächen, wie wir der Botschaft der Gottesmutter von Fatima gerechter werden können. Viele Ideen sind entstanden, Ideen, die nun aber noch ausgereift und detailliert ausgearbeitet werden müssen. Das WAF hofft, Sie bald genauer informieren zu können. Wir alle, die dafür arbeiten, tun es neben den anderen, vielfältigen Aufgaben, die jeder von uns hat. Daher bitte ich Sie, uns mit ihrem Gebet zu begleiten, damit in allem Gott verherrlicht und der Botschaft der Gottesmutter Genüge getan werden kann. Ein erstes, grosses Anliegen von mir wird in dieser Ausgabe des Fatima-Boten bereits konkretisiert: Die Auseinandersetzung mit der wirklichen Botschaft von Fatima. Daher haben wir uns entschlossen, die unverfälschte Botschaft von Fatima komplett und ohne weiteren Kommentar in einer eigenen Ausgabe zu veröffentlichen. So erfahren Sie, was die Gottesmutter in Fatima wirklich gesagt hat – und können sich Gedanken darüber machen, was ihre Worte für Sie bedeuten. Ja,



*Kronung Mariens durch die Allerheiligste Dreifaltigkeit*  
Dieses Mosaikbild befindet sich über dem Haupteingang zur Basilika in Fatima. Es wurde in der Werkstatt des Vatikans hergestellt und wurde dort auch vom damaligen Staatssekretär, Eugenio Kardinal Pacelli (später Papst Pius XII, dem „Fatima-Papst“) geweiht.

lassen Sie sich ansprechen von den Worten Marias und versuchen Sie, Konsequenzen für Ihr Leben zu ziehen. Zwei Dinge sind mir zutiefst ins Herz gefahren: 1. Die Muttergottes spricht ohne Scheu zu den jungen Hirtenkinder von der Hölle, ja, sie lässt sie sogar einen Blick hinein werfen; ein Blick, der die Kinder nicht verstört, aber sehr erschüttert und mit einer

unbeschreiblichen Liebe zu den Seelen erfüllt, dass sie fortan zu grossen Opfern bereit waren. Dazu hat Maria sie in der vierten Erscheinung vom 19. August 1917 auch gebeten: „Betet, betet viel und bringt Opfer für die Sünder, denn viele Seelen kommen in die Hölle, weil sich niemand für sie opfert und für sie betet.“ Wie Sie wissen, wird die Hölle heute weitgehend geleugnet. Da stellt sich die Frage: Haben nun die modernen Theologen, Priester, Pastoralassistenten und Gläubigen oder hat die Gottesmutter Maria recht? Für mich ist die Antwort eindeutig! 2. Bei der Erscheinung vom 13. Oktober 1917 fleht Maria: „Die Leute sollen sich bessern und um Verzeihung ihrer Sünden bitten. Sie sollen den Herrn, unsern Gott, nicht mehr beleidigen, der schon zu viel beleidigt wurde.“ Gott wird zu viel beleidigt! Leider wurde diese flehentliche Bitte überhört; die Menschen, auch die Christen, fahren fort, Gott zu beleidigen mit abscheulichen Gemeinheiten und Sünden. Ich meine, dass wir da nicht einfach weiter machen dürfen, sondern aktiv an einem Umkehrprozess teilnehmen müssen. Natürlich können wir niemanden zur Umkehr zwingen; aber wir können die Botschaft der Gottesmutter für uns selbst ernst nehmen und unser Leben im Angesicht Gottes neu überdenken und ordnen. Und wir können beten für die Bekehrung der Sünder. Das Gebet – so zeigen die Botschaften Marias in Fatima in aller Deutlichkeit auf – hat eine gewaltige Macht. Schon die Hirtenkinder haben festgestellt, dass insbesondere mit dem Rosenkranzgebet alles erreicht werden kann. Daher bittet die Gottesmutter nicht nur in Fatima immer wieder: „Betet täglich den Rosenkranz.“ Wenn auch Ihnen die geistige Erneuerung der Schweiz (und des ganzen deutschsprachigen Raums) ein Anliegen ist, warten Sie nicht länger mit dem Beten des Rosenkranzes. Er hat grössere Kraft und Macht, als wir uns vorstellen können! Auch mit Kindern kann man Rosenkranz beten – Maria hat es auch getan und uns dadurch ein Vorbild gegeben. Ich lade Sie ein, in Ihrer Familie alle zusammen, Eltern und Kinder, täglich wenigstens ein Gesätz zu beten. Man muss die Kinder nicht überfordern und kann ihnen erlauben, nach dem ersten oder zweiten Gesätz zu gehen; die anderen aber können alle fünf Gesätze beten. Sie werden sehen, was das

für grosse Früchte für das geistliche Wohl in ihrer Familie und darüber hinaus bedeuten wird. Die Gottesmutter hat es gewünscht, wir wollen ihr diesen Wunsch nicht ausschlagen. Ich erbitte für Sie alle den Segen Gottes.

Thomas Rellstab, Pfr., Geistlicher Leiter Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz (2010-2016)



## PAPST PIUS XII.: PROPHETISCHE WORTE ZUR BEDEUTUNG FATIMAS

Es ist erstaunlich, mit welcher Genauigkeit sich die prophetischen Worte von Papst Pius XII. erfüllen, die er über Fatima geäussert hat:

„Ich bin beunruhigt durch die Botschaft der allerseligsten Jungfrau an Lucia von Fatima. Diese Hartnäckigkeit Mariens bezüglich der Gefahr, die die Kirche bedroht, ist eine göttliche Warnung gegen den Selbstmord der Veränderung des Glaubens, in ihrer Liturgie, in ihrer Theologie und in ihrer Seele... Der Tag wird kommen, an dem die zivilisierte Welt Gott zurückweisen wird. Und sie wird an der Kirche so zweifeln wie Petrus gezweifelt hat. Sie wird versucht werden, zu glauben, dass der Mensch Gott geworden ist.“

*LaFont, 1972, S. 52f)(Msgr Georges Roche, Pie XII., „Devant l'Histoire“ Paris: Editions Robert*



# Die bindende Glaubensaussage über das Fegfeuer

Freie Option oder Notwendigkeit? Von Pater Robert J. Fox

Ich wünsche mir von euch diesen Gefallen: Wenn ihr von meinem Tod hört, dann betet bitte für meine Seele, auf dass meine Zeit im Fegfeuer abgekürzt wird. Noch schöner wäre es, wenn ihr für meine Seele eine heilige Messe aufopfern könntet, um vom Fegfeuer zum Himmel zu gelangen. Und wie die guten Franziskanerinnen mich im Religionsunterricht unterwiesen: „Wenn ihr für die Seelen des Fegfeuers betet, werden diese, sobald sie im Himmel sind, als Heilige Gottes für euch selber beten.“ Inspiriert, diesen Artikel zu schreiben, wurde ich von Pater Michael P. Orsi. Er beendete nämlich seinen Artikel wie folgt: „Bischöfe und Priester müssen eine sofortige Katechese über die vier letzten Dinge beginnen: Tod, Gericht, Himmel und Hölle. Sie müssen in ihren Lehren das Fegfeuer mit einschliessen und erneut auf die Verpflichtung hinweisen, dass wir, die Kirche, die Pflicht haben, für die Seelen der Verstorbenen zu beten. Insbesondere sollten wir sie auf die Wirksamkeit von hl. Messen sensibilisieren zur Vergebung von zeitlichen Sündenstrafen und auf die Möglichkeit von teilweisen oder vollkommenen Ablässen für die Seelen des Fegfeuers. Dies nicht zu tun bedeutet, ihre Herden in dieser Welt zu verlieren und ihre eigenen und die Seelen ihrer Pfarreien aufs Spiel zu setzen.“ Ja, ein guter Hinweis: „Wenn wir unser katholisches



Verständnis vom Leben nach dem Tod verlieren, dann auch unser Verständnis, wie wir in dieser Welt leben sollen. Das Dogma des Glaubens, die Existenz des Fegfeuers, sagt uns: Die Seelen der Gerechten, die im Augenblick des Todes mit lässlichen Sünden beladen sind oder mit zeitlichen Strafen für vergebene Sünden, gehen ins Fegfeuer (Konzilien von Trient und Lyon). „Der Ablass ist Erlass einer zeitlichen Strafe vor Gott für Sünden, die hinsichtlich der Schuld schon getilgt sind. Ihn erlangt der Christ, der recht vorbereitet ist, unter genau bestimmten

Bedingungen durch die Hilfe der Kirche, die als Dienerin der Erlösung den Schatz der Genugtuungen Christi und der Heiligen autoritativ austeilte und zuwendet.“ „Der Ablass ist ein Teilablass oder ein vollkommener Ablass, je nachdem er von der zeitlichen Sündenstrafe teilweise oder ganz freimacht.“ Ablässe können den Lebenden und den Verstorbenen zugewendet werden. KKK 1471: Die Lehre über die Ablässe und deren Anwendung in der Kirche hängen eng mit den Wirkungen des Buss sakramentes zusammen. Unter dem Titel „Die Sündenstrafen“ sagt dann der katholische Katechismus in KKK 1472: „Um diese Lehre und Praxis der Kirche zu verstehen, müssen wir wissen, dass die Sünde eine doppelte Folge hat. Die schwere Sünde beraubt uns der Gemeinschaft mit Gott und macht uns dadurch zum ewigen Leben unfähig. Diese Beraubung heisst „die ewige Sündenstrafe“. Andererseits zieht jede Sünde, selbst eine geringfügige, eine schädliche Bindung an die Geschöpfe nach sich, was der Läuterung bedarf, sei es hier auf Erden, sei es nach dem Tod im so genannten Purgatorium (Läuterungszustand). Diese Läuterung befreit von dem, was man „zeitliche Sündenstrafe“ nennt. Diese beiden Strafen dürfen nicht als eine Art Rache verstanden werden, die Gott von aussen her ausüben würde, sondern als etwas, das sich aus der Natur der Sünde ergibt. Eine Bekehrung, die aus glühender Liebe hervorgeht, kann zur völligen Läuterung des Sünders führen, so dass keine Sündenstrafe mehr zu verbüssen bleibt. Wie oft hören wir es heute, sogar über Menschen, die ein fragwürdiges christliches Leben geführt haben: „Sie sind in den Himmel eingegangen“ oder „er (sie) ist jetzt im Himmel“! Solche Aussagen werden über Menschen gemacht, die vor ein oder zwei Tagen gestorben sind. Unser katholischer Glaube besagt, dass nur Heilige (direkt) in den Himmel kommen und dort Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Nichts Besudeltes kann in den Himmel eintreten. Keine Seele mit dem geringsten Makel oder der kleinsten Sünde kann in den Himmel eingehen, bevor sie nicht genügend Abbusse geleistet hat. Die Kirche lehrt seit 2000 Jahren: „Wer in der Gnade und Freundschaft Gottes stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines ewigen Heils sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können. (KKK 1030). Nicht selten macht der Prediger den Verstorbenen bei Beerdigungen zum Heiligen und erwähnt mit keinem Wort das notwendige Gebet für die Seelenruhe des Dahinge-

gangenen. Gebete für die Verstorbenen waren aber seit jeher Teil der liturgischen Kirchengebete. Schon seit frühester Zeit hat die Kirche das Andenken an die Verstorbenen in Ehren gehalten und für sie Fürbitten und insbesondere das eucharistische Opfer dargebracht, damit sie geläutert werden und zur beseligenden Gottesschau gelangen können. (KKK 1032). Die Kirche ermutigt uns, jenen im Fegfeuer beizustehen und ihnen teilweise oder vollkommene Ablässe zukommen zu lassen, die für sie insbesondere in der Zeit vom 1. bis 8. November (aber auch während des Jahres) erworben werden können. Ich wuchs in einer Familie auf, bei der es üblich war, bei allen drei Mahlzeiten zu beten und am Schluss für die leidenden Seelen im Fegfeuer: „Herr, gewähre ihnen die ewige Ruhe und lass dein Licht über ihnen leuchten. Herr, lasse sie ruhen im Frieden. Amen.“ Ich möchte alle auffordern, das gleiche zu tun. Die Lehre der Kirche über das Fegfeuer kann anhand der hl. Schrift bewiesen werden: Zweites 2. Buch der Makkabäer: „Am nächsten Tag kamen die Leute des Judas, um die Leichen der Gefallenen zu überführen - es war inzwischen höchste Zeit geworden - und sie inmitten ihrer Angehörigen in den Familiengräbern zu bestatten. 40 Da entdeckten sie, dass alle Toten unter ihren Kleidern Amulette der Götter von Jamnia trugen, obwohl das den Juden vom Gesetz her verboten ist. Da wurde allen klar, dass die Männer deswegen gefallen waren, 41 und sie priesen nun alle das Wirken des Herrn, des gerechten Richters, der das Verborgene ans Licht bringt. 42 Anschliessend hielten sie einen Bittgottesdienst ab und beteten, dass die begangene Sünde wieder völlig ausgelöscht werde. Der edle Judas aber ermahnte die Leute, sich von Sünden rein zu halten; sie hätten ja mit eigenen Augen gesehen, welche Folgen das Vergehen der Gefallenen gehabt habe. 43 Er veranstaltete eine Sammlung, an der sich alle beteiligten, und schickte etwa zweitausend Silberdrachmen nach Jerusalem, damit man dort ein Sündopfer darbringe. Damit handelte er sehr schön und edel; denn er dachte an die Auferstehung. 44 Hätte er nicht erwartet, dass die Gefallenen auferstehen werden, wäre es nämlich überflüssig und sinnlos gewesen, für die Toten zu beten. 45 Auch hielt er sich den herrlichen Lohn vor Augen, der für die hinterlegt ist, die in Frömmigkeit sterben. Ein heiliger und frommer Gedanke! Darum liess er die Toten entsühnen, damit sie von der Sünde befreit werden. Protestanten verleugnen, dass die Bücher von Makkabäus zum Kanon gehören, doch gibt es auch zwei Texte im Neuen Testament:

1. Matthäus 12,32: „Auch dem, der etwas gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden; wer aber etwas gegen den Heiligen Geist sagt, dem wird nicht vergeben, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt.“ Das bedeutet, dass gewisse Sünden (erst) in der andern Welt vergeben werden. Weder den Heiligen im Himmel noch den Verdammten in der

Hölle kann jedoch etwas erlassen werden. Wo also können denn solche Seelen sein, wo sie geläutert werden? Die Antwort kann nur der christliche Glaube an das Fegfeuer sein. Es gibt einen zwischenzeitlichen Zustand für Seelen, deren lässliche Sünden vergeben werden wie auch für Todsünden, die zwar vor dem leiblichen Tod vergeben, aber noch nicht bestraft wurden. 2. Der zweite Text ist dem ersten Korintherbrief 3, 11-15 zu entnehmen: 11 Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. 12 Ob aber jemand auf dem Grund mit Gold, Silber, kostbaren Steinen, mit Holz, Heu oder Stroh weiterbaut: 13 das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt. 14 Hält das stand, was er aufgebaut hat, so empfängt er Lohn. 15 Brennt es nieder, dann muss er den Verlust tragen. Er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch Feuer hindurch. Dieser letzte Ausdruck bezieht sich auf das, was manchmal mit „die Feuer des Fegfeuers“ bezeichnet wird, in dem Seelen vor dem Eintritt in den Himmel geläutert werden.

Eine kürzliche Umfrage (aus dem Jahr 2009) bei Katholiken im „beliefnet.com“ bringt Interessantes an den Tag: Was denken Sie wird bei Ihrem Tod vermutlich passieren? Von 1'400 Antworten lauteten 50.9 %: „Ich werde in den Himmel kommen, 16.9 % „ich ins Fegfeuer“, 0.4 % „in die Hölle“. 4.2 % sagten „ich werde reinkarniert“, 22.5 % antworteten in Übereinstimmung mit dem „New Age Denken“ „ich werde meinen Leib verlassen und zu einer Quelle göttlichen Bewusstseins zurückkehren“. 5.8 % hatten keine Antwort. Weshalb antwortete die Mehrheit nicht: „Ich erwarte, eine Zeit im Fegfeuer zu verbringen“? Es ist mehr als beunruhigend, was uns diese Befragungen aufzeigen. Und auch, dass nie Fragen gestellt werden wie: „Besuchen Sie - ohne Ausnahme - die hl. Messen an Sonn- und Feiertagen?“ Sie wissen ja, dass dies das Minimum der Praxis des katholischen Glaubens ist. Wenn sich einige „katholisch“ erachten und sich leichtfertig für den regelmässigen Besuch der hl. Messe entschuldigen, welchen Wert hat dann ihre Meinung über andere religiöse Dinge, wenn sie den Wert des Kreuzopfers nicht erkennen.

Als Katholiken haben wir die Verpflichtung für die Armen Seelen im Fegfeuer zu beten. Wir als Mitglieder der streitenden Kirche auf Erden befinden uns noch immer im Krieg mit dem Fleisch und dem Teufel. Haben wir wirklich eine spirituelle Verpflichtung zum Gebet für die Armen Seelen? Fragen Sie Priester, ob sie in einer Beichte je gehört haben: „Ich habe es versäumt, für die Seelen im Fegfeuer zu beten.“

Ja, es ist eine Verpflichtung, die wir alle haben!

## Der aussergewöhnliche Charakter der Botschaft von Fatima

*Immer wieder veröffentlicht das Monatsmagazin «Maria heute» im Zusammenhang mit «Fatima» äusserst interessante Beiträge. So auch in der Nr. 548 (Juli/August 2017). Die Übersetzung vom französischen Original stammt von «Maria heute». Der Verfasser ist Vorsitzender der Vereinigung «Cap Fatima», einer französischen Vereinigung. «Cap Fatima» kann man mit «Richtung Fatima» übersetzen. Wir danken für das Recht der Übernahme dieses Beitrags.*

*«Gottes Urteile sind unergründlich und seine Wege unerforschlich», sagt der hl. Paulus in seinem Römerbrief. Dennoch sind die göttlichen Wege nicht immer unerkennbar.*

Gott gefällt es, uns von Zeit zu Zeit seinen Willen zu erkennen zu geben. Gewiss, solche Gelegenheiten sind selten, aber es gibt sie. Im 14. Jahrhundert wandte er sich beispielsweise an die **hl. Katharina von Siena**, die das, was sie [von ihm] gelernt hatte, in ihren «Dialogen» niederschrieb. Im 17. Jahrhundert forderte der Herr die **hl. Margaretha Maria** auf, die **Herz-Jesu-Verehrung** zu verbreiten.

Fatima gehört zu jenen seltenen Gelegenheiten, wo Gott uns eine seiner Willens-Äusserungen bekannt gibt. Dabei gibt es eine bemerkenswerte Besonderheit, nämlich eine erstaunliche **Parallele** zwischen den Erscheinungen von **Paray-le-Monial** und denen von **Fatima**. In beiden Fällen wird die *Verehrung eines Herzens* gefordert: *Die des heiligsten Herzens Jesu und die des Unbefleckten Herzens Mariä*. Jedes Mal wird uns das Heil versprochen, wenn wir uns diese Verehrung zu eigen machen (die Übung der neun ersten Freitage **im Monat** und die der **fünf ersten im Monat**). Und jedes Mal wurde die Weihe an diese beiden Herzen gefordert (die Weihe Frankreichs an das heiligste Herz Jesu und die Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens). Wenn Gott sich manifestiert, so tut er es im Allgemeinen auf diskrete Weise wie bei der hl. Katharina von Siena oder der hl.

Margareta-Maria. In Fatima war dies nicht der Fall: Die Zeichen, von denen die Erscheinungen begleitet wurden, waren **aussergewöhnlich**, seien es die Naturphänomene oder die Anzahl der Prophezeiungen, von denen bereits mehrere in Erfüllung gegangen sind, oder aber auch das **Sonnenwunder**. Keine andere Erscheinung, auch nicht die von Lourdes oder von Guadalupe, wurde *auf so spektakuläre Weise beglaubigt* oder hatte so viele äussere Zeugen. Dies ist eine Tatsache, die in der Geschichte der Erscheinungen **einzigartig** ist.

Allein schon das Sonnenwunder und das Tanzen der Sonne bei der Erscheinung am 13. Oktober 1917 stellen die Erscheinungen von



Fatima vor alle anderen und machen sie **zu den aussergewöhnlichsten Erscheinungen der Geschichte**. Vor Fatima wird nämlich nur von drei Naturphänomenen berichtet, die ein ähnliches Ausmass hatten: Die **Sintflut**, der **Stillstand der Sonne** als Josua gegen die Amoriter in Gibeon kämpfte (Jos 10,12-13) und die **Sonnenfinsternis** am Karfreitag als Jesus gekreuzigt wurde. Das Wunder von Fatima hatte ein geringeres Ausmass als das am Karfreitag, aber vielleicht wäre es ebenso bedeutend geworden, wenn die Seherkinder nicht in das Gefängnis von Villa Nova de Ourem gekommen wären, denn Unsere Liebe Frau hatte ihnen am **19. August 1917** gesagt: «Wenn man euch nicht in die Stadt gebracht hätte, wäre das Wunder bekannter (grösser) geworden.» Wie dem auch sei, seit dem ersten

Karfreitag gab es kein weiteres kosmisches Wunder, das so aussergewöhnlich war. Abbé Caillon beschreibt es in seinem Werk «Die Weihe Russlands an die heiligsten Herzen Jesu und Marien» als «einzigartiges Geschehen in der christlichen Ära seit der Auferstehung Christi».

Seitdem gab es *ein weiteres kosmisches Wunder, das sich in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar 1938 ereignete*, als der Himmel über allen Ländern, die später in den Krieg eintraten, erglühete. Dies ist übrigens die Erfüllung einer Prophezeiung, denn es wurde **am 13. Juli 1917** angekündigt.

Alle diese Zeichen sind nicht nur ein Kennzeichen für den göttlichen Ursprung der Botschaft von Fatima, sondern auch für ihre Bedeutung, die in der gesamte Geschichte der himmlischen Erscheinungen nicht ihresgleichen hat, unabhängig davon, ob es Erscheinungen des Herrn, der Muttergottes oder der Heiligen waren. Denn wenn es Gott ein Anliegen war, die Botschaft von Fatima auf eine so aussergewöhnliche Weise zu beglaubigen, so tat er es sicher nicht, um banale Dinge in Erinnerung zu rufen. Und das Wunder vom Sonnentanz ist «für die Ereignisse und die Botschaft von Fatima das, was das Wunder der Auferstehung für das Evangelium ist», folgt man dieser hervorragenden Ausdrucksweise von Bruder Michael von der heiligsten Dreifaltigkeit.

Nun, was ist die Grundaussage dieser überaus wichtigen Botschaft? **Gott will**, dass die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens **auf der ganzen Welt verbreitet** wird. Es steht uns nicht zu, die Motive zu kennen, die Ihn dazu führten, seine Wünsche in einer bestimmten Epoche und nicht in einer anderen zu äussern. Wir wissen nur, dass er die Entfaltung und Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung im 17. Jahrhundert und die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens im 20. Jahrhundert wollte. Das sind seine Willens-Äusserungen.

Die Ähnlichkeit seiner Forderungen, die Er in

Paray-le-Monial und in Fatima zum Ausdruck brachte, soll uns nicht verwundern. Papst Pius XII. hat in seiner Botschaft vom 8. Dezember 1942 einen Grund dafür genannt: Die Gläubigen sollen darauf achten, die Verehrung des Herzens Jesu und die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens eng miteinander zu verbinden, denn unser Heil kommt von der Liebe und den Leiden Jesu Christi, die unauflöslich mit der Liebe und den Leiden seiner Mutter verbunden sind. Daher ist es angemessen, dass das christliche Volk auch dem überaus liebenden Herzen seiner **himmlischen** Mutter eine ähnlich fromme, liebende, dankbare **und sühnende** Verehrung entgegenbringt. Für sündige Seelen, für jene, die unter ihren Verfehlungen leiden, **für jene, die für die Sünden anderer Sühne leisten wollen**, scheint die Verehrung des Herzens ihrer himmlischen Mutter ein Hafen der Vergebung und des Ideals zu sein. Und aus welchem Grund will Gott die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens in der Welt verbreiten? Damit wir durch sie die **Bekehrung der Sünder** erlangen. Das war die unermüdliche Sorge des Engels [von Fatima] und Unserer Lieben Frau. Sie fordern uns nachdrücklich zu Gebet und Opfer auf, um dies zu erlangen. Schon vor Fatima hat uns die **hl. Theresia vom Kinde Jesu** gezeigt, wie notwendig es ist, für die Sünder zu beten, als sie für Pranzini betete, der daraufhin einige Minuten vor seiner Exekution die Gnade hatte, sich zu bekehren. Diese Geschichte beweist uns, dass wir durch unsere Gebete **die Bekehrung von Sündern erlangen können**. Die Bedeutung, die die Kirche dem Heil der Seelen beimisst, kommt im allerletzten Satz des Kirchenrechts von 1983 (Kanon 1752) genau an der richtigen Stelle zum Ausdruck: «... *das Heil der Seelen (...), das in der Kirche immer das oberste Gesetz sein muss*».

Und was fordert Unsere Liebe Frau von uns, damit wir es erlangen? **Drei Dinge**:

- ◆ In diesem Anliegen alle Opfer des täglichen Lebens darbringen und dabei,

wenn möglich, das erste Gebet sprechen, das sie am 13. Juli 1917 lehrte und das Sr. Lucia ihr Leben lang unermüdlich betete: „O mein Jesus, aus Liebe zu dir, für die Bekehrung der Sünder und als Sühne für die Schmähungen des Unbefleckten Herzens Mariens.“

- ♦ Täglich unseren Rosenkranz zu beten und dabei nach jedem Gesätz das zweite Gebet sprechen, das am 13. Juli gelehrt wurde: „O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Hilfe am meisten bedürfen.“
- ♦ Am Herz-Mariä-Samstag die Sühnekommunion empfangen. **Vergessen wir daher nie den ersten Samstag im Monat.** Empfangen wir unsere Sühnekommunion aus Liebe zu den Sündern, um ihre Bekehrung zu erlangen, wie einst die hl. Theresia die Bekehrung von Pranzini erlangte.

Es ist jeden Monat möglich, die fünf ersten Samstage zu beginnen, um Seelen zu retten (*die eigene oder andere!, die Red*).

*Im Unbefleckten Herzen Mariens im Gebet vereint, Yves de Lassus, Cap Fatima 2017*

## Kardinal Arinze: „Die Hirtenkinder in Fatima haben gesehen, dass die Hölle existiert. Und sie ist nicht leer!“



Kardinal Francis Arinze war zuletzt bis zu seiner Emeritierung von 2002-2008 Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung.

Er sagte in einem von „LifeSiteNews“ veröffent-

lichten Interview: „Leute, die abfällig die Hölle für eine „Erfindung“ der Kirche halten, um die Leute zu erschrecken, **sollten sich ernsthaft mit der Botschaft Unserer Lieben Frau von Fatima befassen.**“

„Die Gottesmutter zeigte drei Hirtenkindern, dass die Hölle existiert und dass sie nicht leer ist.“

„Es gibt Leute, die nicht wollen, dass wir über die Hölle sprechen. Die Hölle ist aber keine Erfindung des Vatikans.“ Die Hölle höre daher nicht auf zu existieren, nur weil die Menschen nicht mehr darüber sprechen.

Am 13. Mai (2017) jährte sich zum 100. Mal die erste Marienerscheinung. Das Interview fand am 14. Mai (2017) statt. In insgesamt sechs Erscheinungen unterwies die Gottesmutter die drei Kinder, durch Gebet und Opfer, besonders durch den Rosenkranz, **die Seelen vor der Hölle zu retten.**

1930 wurden die Marienerscheinungen von der Kirche anerkannt. Seither sind mehrere Päpste nach Fatima gepilgert. Papst Johannes Paul II. erkannte ein erstes Wunder an und sprach 2000 die beiden frühverstorbenen Seherkinder Francisco und Jacinta Marto selig. Nach einem zweiten Wunder wurden die beiden Seligen am 13. Mai 2017 heilig gesprochen.

Die Anerkennung der Marienerscheinungen von Fatima durch die Kirche **unterstreicht die Bedeutung und die Wichtigkeit der Botschaft**, die die Kinder von der Gottesmutter erhalten haben. Besonders wichtig, so Kardinal, Arinze, sei die Botschaft über die **Existenz der Hölle.**

Der Kardinal zitierte in dem Interview die Höllenbeschreibung von Sr. Lucia, dem dritten Seherkind. Die Kongregation spricht in diesem Zusammenhang von einer „schrecklichen Höllen-vision“. „Unsere Liebe Frau zeigte uns ein grosses Feuermeer, das in der Tiefe der Erde zu sein schien. Eingetaucht in dieses Feuer sahen wir die Teufel und die Seelen, als seien es durchsichtige schwarze oder braune, glühende Kohlen in menschlicher Gestalt. Sie trieben im Feuer dahin, emporgeworfen von den Flammen, die aus ihnen selber zusammen mit Rauchwolken hervorbrachen. Sie fielen nach allen Richtungen, wie Funken bei gewaltigen Bränden, ohne Schwere und Gleichgewicht, unter Schmerzschreien und Verzweiflungsschreien, die einen vor Entsetzen erbeben und erstarren liessen. Die Teufel waren gezeichnet durch eine schreckliche und grauenvolle Gestalt von scheusslichen, unbekanntem Tieren, aber auch sie waren durchsichtig und schwarz.“

Diese Vision dauerte nur einen Augenblick. Dank sei unserer himmlischen Mutter, die uns vorher versprochen hatte, uns in den Himmel zu führen (in der ersten Erscheinung). Wäre das nicht so gewesen, dann glaube ich, wären wir vor Schrecken und Entsetzen gestorben.

Wir erhoben den Blick zu Unserer Lieben Frau, die voll Güte und Traurigkeit sprach:

*„Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie zu retten, will Gott in der Welt die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen begründen.“*

Menschen würden die Existenz der Hölle leugnen, „um so leben zu können, wie sie es wollen“. Sie seien wie Universitätsstudenten, die sich selbst betrügen, indem sie sich einreden, um nicht studieren zu müssen, dass es keine Abschlussprüfung gibt“, so der Kardinal.

„Wenn sie nicht studieren wollen, garantiere ich ihnen, dass sie bei der Prüfung durchfallen. Es hilft gar nichts, zu sagen, dass es keine Prüfung gibt. Es gibt sie.“

Genau so sei es mit der Hölle. Es nütze nichts, zu sagen, dass es sie nicht gibt.

**Es war Jesus Christus selbst**, der in den Evangelien **die Realität der Hölle** bestätigt als Ort der Klage und des Zähneklapperns, so der Kardinal.

Jesus Christus selbst sagt das. Er spricht von jenen, die in die äusserste Finsternis geworfen werden. Er spricht von jenen, die auf ewig bestraft sind. Und Christus ist der Sohn Gottes, wenn jemand barmherzig ist, dann er. Wenn Er uns das sagt, dann ist es in unserem eigenen Interesse, Ihn ernst zu nehmen.“

Der Kardinal legt Wert auf die Feststellung, dass nicht Gott in die Hölle verbannt, sondern der Mensch sich selbst durch seinen freien Willen und seine Handlungen dafür entscheidet.

„Es sind jene [die in die Hölle kommen], die Gott beleidigen durch das, was wir Todsünde nennen, was eine Ablehnung Gottes ist. Der Mensch [der in der Hölle ist] will Gott nicht. Es ist der Mensch, der von Gott eingeladen wird, zu kommen, der aber ‚Nein‘ sagt und nicht kommt.“

Kardinal Arinze bezeichnet es als „schreckliche Sache“, denn „der Mensch ist von Gott geschaffen, um seinen Schöpfer zu erkennen, Ihn zu lieben, Ihm in dieser Welt zu dienen und um in den Himmel zu kommen.“

Der Kardinal nahm auch zur Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens Stellung. Wäre diese Weihe frühzeitig erfolgt, wie es die Gottesmutter gewünscht hatte, wäre der Welt „viel Elend erspart geblieben, der durch den Kommunismus verursacht wurde“.

„Kommunismus bedeutet, die Existenz Gottes zu leugnen.“

Der Kommunismus versuche ein System aufzubauen, das Gott nicht berücksichtigt und sich sogar auf „aggressive Weise gegen den Schöpfergott stellt und auch gegen den Menschen“. Wer Gott leugne, schädige auch den Menschen, „weil unsere Grösse von Gott abhängt“.

**„Die Botschaft Unserer Lieben Frau von Fatima ist heute genauso relevant wie vor 100 Jahren.** Die Leute sollten sich ernsthaft mit der Botschaft befassen: die Sünde meiden, beten und Sühne für die Sünden leisten.“

Das sage die Gottesmutter, deshalb sei das ernst zu nehmen. Sie sei nach Fatima gekommen, um den Menschen zu helfen, „damit wir die Sünde meiden und für die Sünder beten, damit niemand in die Hölle kommt“.

### Was sagt diesbezüglich der Katechismus unserer Kirche?

Siehe Artikel 1034:

*„Jesus spricht öfters von der „Gehenna“ des „unauslöschlichen Feuers“ [Vgl. Mt 5,22. 29; 13, 42. 50; Mk 9,43-48], die für jene bestimmt ist, die bis zum Ende ihres Lebens sich weigern, zu glauben und sich zu bekehren, und wohin zugleich Seele und Leib ins Verderben geraten können [Vgl. Mt 10,28].*

*Jesus kündigt in ernsten Worten an, dass er „seine Engel aussenden wird, die „alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und ... in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt“ (Mt 13,41-42), und dass er das Verdammungsurteil sprechen wird:*

*„Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!“ (Mt 25,41).*



## Papst Benedikt XVI. rief in freier Rede die Synodenväter zum Kampf gegen die ‚falschen Gottheiten‘ auf.

„Wir stehen in einem Kampf gegen diese Fälschungen“, so Benedikt XVI. abschliessend, „die die Welt zerstören.“

Rom (kath.net/as) Am Montag, den 11. Oktober 2010, eröffnete Papst Benedikt XVI. die Arbeiten der Sonderversammlung der **Bischofssynode** für den Nahen Osten mit einer Betrachtung, der auch die Schriftlesungen des Gebets der Terz zugrunde lagen. (Siehe *Psalmen am Ende dieses Artikels*). Gleichzeitig ist der 11. Oktober der Tag, an dem Papst Johannes XXIII. im Jahr 1962 das II. Vatikanische Konzil eröffnet hatte – am von Papst Pius XI. eingerichteten Fest der Gottesmutter Mariens, das mit der Neuordnung des liturgischen Kalenders im Zuge der Liturgiereform Pauls VI. auf den 1. Januar gelegt worden ist.

Benedikt XVI. nutzte die Gelegenheit, um die Synodenväter und die ganze Kirche an einer ausserordentlichen Reflexion Anteil haben zu lassen, die einen weiteren Markstein in der Geschichte **dieses prophetischen Pontifikats** darstellt. Der Papst führt hin zum Wesentlichen. Er umreisst die universale metaphysische Dimension des Christentums, das Mensch, Welt und Kosmos umgreift. Er macht deutlich, dass das Christentum keine Religion im herkömmlichen Sinn des Wortes ist, sondern das alle Strukturen des Seins durchdringende Ereignis, in dessen Mittelpunkt das höchste Geheimnis zu stehen kommt: Der Gott, der aus einer Frau geboren werden wollte, das „Abenteuer Gottes“, wie er es nannte.

Das Geheimnis Mariens als der Gottesgebälerin – Dei genetrix – Theotókos – erhellt dieses Abenteuer: „Gott ist nicht in sich geblieben: Er ist aus sich herausgegangen, er hat sich so sehr, so radikal mit diesem Menschen vereint, mit Jesus, dass dieser Mensch Jesus Gott ist, und wenn wir von ihm reden, können wir immer auch von Gott reden“, so der Papst. Der Mensch wird in das innerste Geheimnis der Dreifaltigkeit hineingezogen; sein Sein wird zu „In-Beziehung-Sein“ mit Gott, dem Schöpfer, dem Urgrund, dem Herrn über alle Mächte und Ziel des ganzen Kosmos. Nicht genug damit: Maria ist „nicht nur“ Gottesgebälerin, sondern „**Mater Ecclesiae**“, da sie die Gebälerin dessen ist, der geboren werden sollte, um alle Menschen an sich zu ziehen. Der Moment der Geburt des Sohnes Gottes ist, so der Papst, der Anfang der Vereinigung, des Aufbaus seines Leibes, der heiligen Kirche. Die Mutter des „Theós“, die Mutter Gottes, ist die Mutter der Kirche, weil sie die Mutter dessen ist, der gekommen ist, um uns alle in seinem

auferstandenen Leib zu vereinen. Und gerade dieser Zusammenhang führte Benedikt XVI. dazu, seinen Blick auf die „Apokalypse“, die Offenbarung des Johannes, zu richten, wo im zwölften Kapitel eben diese Synthese aufgeführt

wird, als die „mulier amicta sole“, die „mit der Sonne bekleidete Frau“ niederkommt und unter grossen Schmerzen gebiert. Das Geheimnis Mariens ist, wie Benedikt XVI. erklärt, das auf das kosmische Geheimnis hin ausgeweitete Geheimnis von Bethlehem. In allen Generationen wird Christus so immer von neuem geboren: „Und diese kosmische Geburt wird verwirklicht im Schrei am Kreuz, im



Schmerz der Passion. Und zu diesem Schrei am Kreuz gehört das Blut der Märtyrer. Nun ist es Benedikt XVI. möglich, einen Blick **auf die Macht der Götzen und die Entmachtung der falschen Gottheiten** zu werfen. Diese Entmachtung sei ein schmerzhafter Prozess, und gerade in der Offenbarung des Johannes werde es möglich zu erkennen, dass der „Fall der Engel“ jene Engel betreffe, die weder Engel noch Götter sind. Das Blut der Märtyrer, das Leiden der Zeugen Christi, „der Schrei der Mutter Kirche“ lasse sie stürzen und verwandle so die Welt.

Der Papst wird eindringlich: „Dieser Prozess ist niemals zu Ende. Er verwirklicht sich in verschiedenen Zeiträumen der Geschichte auf immer neue Weise“. *Namenlose Kapitale, terroristische Ideologien, Drogen, der von einer öffentlichen Meinung propagierte Sittenverfall sind diese falschen Götter, die sich machtvoll aufdrängen und im Schmerzensschrei der Mutter Kirche gestürzt und dem einen Herrn Jesus Christus untertan werden.*

Die Apokalypse Benedikts XVI. besagt: Der Papst führt hinein in den Kampf für die Entmachtung der Götzen, in den Kampf gegen die Gottesverfinsterung, so wie er im Bild der

Offenbarung des Johannes beschrieben wird. Dort verfolgt der Drache, „die alte Schlange, die Teufel oder Satan heisst“, der Verführer der ganzen Welt die Frau, indem er ihr einen Strom von Wasser aus dem Rachen hinterher speit. Doch die Erde kommt der Frau zu Hilfe und verschlingt ihn, so dass er keinen Schaden mehr anrichten kann.

Der Strom, so erklärt Benedikt XVI., ist ein Bild für jene Strömungen, „die alle beherrschen und die den Glauben der Kirche verschwinden lassen wollen, für den kein Platz mehr zu sein scheint vor der Macht dieser Strömungen, die sich als einzige Vernünftigkeit aufdrängen, als einzige Lebensweise“. Die Erde dagegen ist der „Glaube des einfachen Menschen“, der die wahre Weisheit und die Kraft der Kirche ist. Auch das „Wanken der Grundfeste dieser Erde“ (vgl. Ps 82,5) sieht Benedikt XVI. gerade in unserer Zeit, in der sich dieses Wanken zum Beispiel in den klimatischen Problemen äussert. Wichtig ist für den Papst, dass es keine Heilung rein materieller Natur gibt: **„Die äusseren Grundfeste wanken, weil die inneren Grundfeste wanken**, die moralischen und die religiösen Fundamente, der Glaube, aus dem sich die rechte Art zu leben ergibt“. Nur wenn der feste Glaube, die wahre Weisheit triumphieren, ist die Rettung da, wird auch die Erde wieder zur Ruhe kommen.

*Anmerkungen zur denkwürdigen Ansprache, mit der Papst Benedikt XVI. die Sonderversammlung der Bischofssynode eröffnet hat. Der Glaube des einfachen Menschen ist die wahre Weisheit, die die Kirche rettet. Von Armin Schwibach*

Was hat Benedikt XVI. da am 11. Oktober getan? Er hat wieder einmal, wie bereits in Köln, in Regensburg, in Paris, in Fatima und zu unzähligen anderen Gelegenheiten die Perspektive „umgeworfen“ oder vielmehr richtig eingestellt: die Perspektive der „Revolution Benedikt“, die nichts anderes als jene der „Revolution des Christentums“ ist. Genau in diesem Kontext steht auch der prophetische Fingerzeig des Papstes, der mit seinem Motu proprio „Ubi cumque et semper“ „Überall und immer“ sichtbar geworden ist. Die ehemals christliche Welt, die sich von Gott zugunsten der falschen Götter verabschiedet hat und **Gefahr läuft, sich zu verlieren** und der inneren und äusseren zerfressenden Öde anheim zu fallen, muss wieder dazu geführt werden, dass Gott und Christus, der eingeborene Sohn und ewige Logos innerster Halt und Ziel des Kosmos – bekannt

sind, verehrt und angebetet werden können.

„Ausser der Kirche kein Heil „extra Ecclesiam nulla salus“: Maria gebiert das ewige Wort, das für die Welt gekommen ist und die Beziehung zu den Menschen sucht, das für die Vielen seinen Leib und sein Blut hingegeben und so den Prozess des Kirche-Seins begonnen hat, jener Kirche, die sein mystischer Leib ist, ohne den die aus dem Maul des Drachens kommenden Ströme alles wegessen und die Erde erzittern lassen würden, bevor sie zerbricht. Nichts ist mehr selbstverständlich, scheint Benedikt XVI. zu rufen. Daher muss die Menschheit sich erneut auf den Weg machen, hin zur befreienden einen Wahrheit.

*1 [Ein Psalm Asafs.] Gott steht auf in der Versammlung der Götter, / im Kreis der Götter hält er Gericht.*

*2 Wie lange noch wollt ihr ungerecht richten / und die Frevler begünstigen? [Sela]*

*3 Verschafft Recht den Unterdrückten und Waisen, / verhilft den Gebeugten und Bedürftigen zum Recht!*

*4 Befreit die Geringen und Armen, / entreisst sie der Hand der Frevler!*

*5 Sie aber haben weder Einsicht noch Verstand, / sie tappen dahin im Finstern. / Alle Grundfesten der Erde wanken.*

*6 Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter, / ihr alle seid Söhne des Höchsten.*

*7 Doch nun sollt ihr sterben wie Menschen, / sollt stürzen wie jeder der Fürsten.*

*8 Erheb dich, Gott, und richte die Erde! / Denn alle Völker werden dein Erbteil sein.*

*Bemerkung:* Interessanterweise ist es der Psalm, den Jesus im Johannes-Evangelium, in Kapitel 10, zitiert, als ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer der Gotteslästerung bezichtigen, weil er behauptete, der Sohn Gottes zu sein. Jesus zitiert die Worte in Vers 36 als Verteidigung seines eigenen Anspruchs. Hier die Passage von des hl. Johannes:

*34 Jesus erwiderte ihnen: Heisst es nicht in eurem Gesetz: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter?*

*35 Wenn er jene Menschen Götter genannt hat, an die das Wort Gottes ergangen ist, und wenn die Schrift nicht aufgehoben werden kann,*

*36 dürft ihr dann von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat, sagen: Du lästerst Gott - weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn?*



## Mein Weg nach Fatima

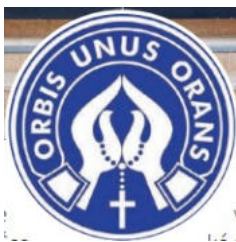
von Dr. Albert Würmli

*Dieser Bericht wurde im Mai 1996 im Fatima-Boten Deutschlands abgedruckt. Wir waren dort von 1996 bis 1999 monatlich mit Gastbeiträgen dabei!*

Das (inzwischen verstorbene) Vorstandsmitglied des Schweizer Fatima-Apostolats, Dr. Albert Würmli aus Riehen/BL, gibt nachfolgend eine eindrucksvolle Schilderung seiner einzigen Fatima-Wallfahrt.

Während meiner Schulzeit in den 20-er und 30-er Jahren habe ich nie etwas von Fatima gehört, obwohl ich, in einer gut katholischen, sechsköpfigen Familie aufwuchs und als Ministrant, Glöckner und Mitglied des Jünglingsvereins regen Anteil am Pfarreleben nahm. Von Lourdes wurde hin und wieder gesprochen, aber im Wesentlichen nur dann, wenn von einer Aufsehen erregenden Wunderheilung berichtet wurde.

Mein Vater hatte aber einen Cousin, der Pfarrer in einem Bauerndorf war. Als Student in einem innerschweizerischen Gymnasium erfreute ich mich langer Sommerferien. So durfte ich oft einige Wochen bei diesem Onkel Willy, wie wir Kinder ihn liebevoll nannten, verbringen, um ihm beim Holzspalten oder sonstigen Arbeiten in Haus und Garten zu helfen. Dieser seeleneifrige Priester war ein grosser Beter und ausgezeichnete Kenner der Mystik aller Jahrhunderte bis in die neueste Zeit. Zudem war er ein grosser Marienverehrer. Er kannte manche zeitgenössischen Mystiker und Mystikerinnen und hat sie oft mehrmals besucht Theresia von Konnersreuth, Pater Pio und Antonia Raedler in Wigratzbad. Er besuchte auch oft Marienwallfahrtsorte, vor allem von der Kirche anerkannte. Er liess sich aber auch nicht abhalten, Orte zu besuchen, wo Erscheinungen noch andauerten, wie z. B. in Heroldsbach und San Damiano. Mit seiner reichen Erfahrung in der Unterscheidung der Geister wollte er sich selber ein Bild über diese mystischen Vorgänge machen. Für mich, den mathematisch und naturwissenschaftlich ausgerichteten Studenten, waren diese Ferienaufenthalte und die Gespräche mit diesem Priester Offenbarungen. Es tat sich da vor meinem geistigen Auge eine mir bis dahin völlig unbekannte Welt zwischen Himmel und Erde auf, wo Natur und Übernatur ineinander übergreifen. Bei diesen Gesprächen hörte ich so zum ersten Mal von Fatima, seiner Botschaft und dem



Sonnenwunder. Wen wundert, dass auch mich das Interesse für die Mystik und die Mariologie packte. Keineswegs war die Triebfeder dafür der Wunsch, eine mystische Erfahrung zu machen, sondern allein die Bewunderung der unendlichen Gnade und Güte Gottes, der sich soweit herablässt, selbst oder durch seine geliebte Mutter zu einzelnen Menschen zu sprechen. So begann ich nach Eintritt ins Berufsleben möglichst viele Bücher über Marienerscheinungen oder andere mystische Phänomene anzuschaffen. Das Studium dieser weitgefächerten Literatur hat in mir und meiner Frau die Liebe und Verehrung zur Muttergottes gefestigt und vermehrt. Für uns gab es nicht die Muttergottes von Einsiedeln, jene von Lourdes oder Fatima oder jene Tränen weinende Gottesmutter von Syracus. Die Muttergottes ist ja immer dieselbe, wenn sie sich auch unter verschiedenen Titeln oder Botschaften an die Menschen wendet. Wenn man nun die Botschaften der Muttergottes an den verschiedenen Orten eingehend studiert, so scheint mir die Botschaft von Fatima für unsere jetzige Zeit die erschütterndste und bitterste, aber auch verheissungsvollste zu sein. Was wäre der Menschheit wohl alles Schreckliche in diesem Jahrhundert erspart geblieben, wenn man die Forderung Mariens befolgt hätte: den Rosenkranz zu beten, ihr unbeflecktes Herz zu verehren und aufzuhören, Gott weiterhin so sehr zu beleidigen. Die grosse Mehrheit der Christenheit und die Welt hat es nicht begriffen und fährt fort, den Allbarmherzigen weiterhin furchtbar zu beleidigen, und es ist kein Ende abzusehen. In dieser aussichtslosen Situation jedoch tröstet uns die Verheissung der Gottesmutter: Am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren. Meine Frau und ich waren keine ausgesprochenen Wallfahrer. Hie und da pilgerten auch wir an einen Ort in der Schweiz, wo die Gottesmutter besonders verehrt wird. Dabei dachte ich oft an meine liebe Grossmutter, die uns Kindern erzählte, wie sie in vielen Nöten und Sorgen zu Fuss mit harten Erbsen in den Schuhen nach Maria-Bildstein bei Benken pilgerte. Selbstverständlich benutzten auch wir die Gelegenheiten, wenn wir beruflich oder ferienhalber auf Reisen gingen, Wallfahrtsorte im Ausland zu besuchen.

So organisierte im Jahre 1979 der Akademikerverein der Firma, bei der ich arbeitete, eine rein weltliche Kultur-Reise nach Portugal. Begreiflicherweise war Fatima nicht auf dem Programm. Meine Frau und ich versuchten zwar durch ein privates Abweichen von der offiziellen Reiseroute, doch noch nach Fatima zu gelangen. Es war aussichtslos. Kurze Zeit vor der Abreise wurde uns aber eine abgeänderte Reiseroute

bekanntgegeben. Im vorgesehenen Übernachtungsort sei es nicht möglich gewesen, in einem einzigen Hotel 60 Personen unterzubringen. Deshalb sei man auf Fatima ausgewichen, wo dies keine Schwierigkeiten bereitet habe. Unsere Freude über diese unerwartete Wendung war gross.

So trafen wir am besagten Tage im Laufe des Nachmittags in Fatima ein. Nach dem Zimmerbezug und nach einem kleinen Imbiss machten wir uns auf, die Erscheinungsstätte zu besuchen. In der Erscheinungskapelle wurde gerade eine hl. Messe gefeiert. Da seit unserm Imbiss noch keine Stunde vergangen war, konnten wir leider nicht zur Kommunion hinzutreten. Nach der Messfeier begaben wir uns in die grosse Wallfahrtsbasilika, wo wir längere Zeit bei den Gräbern der beiden Seherkinder Jacinta und Francisco verbrachten. Als wir die Kirche verliessen, sahen wir, dass eine neue Pilgergruppe angekommen war und ein Priester sich eben anschickte, die hl. Messe zu feiern. Wir nahmen andächtig daran teil und konnten jetzt auch den Leib Christi empfangen. Bis zum Einbruch der Dämmerung verblieben wir auf dem Erscheinungsgelände und versenkten uns in die Zeit zurück, da die Muttergottes sechsmal den einfachen Bauernkindern erschienen war. Die Sonne ging eben am Horizont unter, die gleiche Sonne, die am 13. Oktober 1917 in allen Farben schillerte und sich rasend drehte und auf die 70.000 Menschen zustürzte, so dass sie in Angst und Schrecken versetzt wurden.

Am andern Morgen verliessen wir Fatima mit Wehmut im Herzen in Richtung Lissabon, um gegen Ende der Reise noch drei Tage in Madrid zu verbringen.

Dort hat diese durch den Besuch von Fatima so beglückende Reise **ein trauriges Ende** genommen. In der zweitletzten Nacht vor dem Heimflug wachte meine Frau auf und klagte über ein ungewöhnliches Unwohlsein und eine innere Unruhe. Durch den Concierge alarmierte ich sofort einen Arzt. Eine unbeschreibliche Angst umklammerte das Herz meiner Frau, und sie sagte mir ganz klar, dass sie sterben müsse. Ihre Gesichtszüge verkrampften sich und ihre letzten Worte waren:

*„Liebe Gottesmutter von Fatima, hilf mir doch.“*

Dann wurde ihr Atem langsamer und bald fühlte ich keinen Puls mehr. Ihre vordem verkrampften Gesichtszüge glätteten sich, und sie lag ruhig da mit einem friedlichen Lächeln im Antlitz. Der kurz darauf eintreffende Arzt konnte mir nur noch bestätigen, was ich schon wusste.

Ich bin überzeugt, dass die innige Bitte meiner Frau an die Muttergottes von Fatima um Hilfe in ihrer Sterbensnot erfüllt worden ist.

*Dr. Albert Würmli*

## Der heiligmässige Papst Pius IX. regierte während der „Loslassung der finsternen Geister“

Das Geheimnis eines Pontifikats

Es geschah während einer „Aussage“ bei einem Exorzismus - sofern wir Aussagen während den Exorzismen glauben können. Ein Schwarm von Geistern, so wurde gesagt, ward vom Abgrund losgelassen. Exorzisten zogen aus mehreren ähnlichen Fällen die Schlussfolgerung, dass die Kirche seit dem Pontifikat von **Papst Pius IX.** in die Zeit schwerer Verfolgungen eingetreten sei.

„Die streitende Kirche muss an einem zweifachen Übel leiden: Von aussen, durch die Verfolgung ihrer Feinde und von innen durch die Korruption ihrer Mitglieder. Seit Pius IX. den Thron bestieg, ist diese zweifache Tendenz ständig angewachsen. Die Ursache der der Kirche so schweren aufgebürdeten Last besteht gemäss den Selbstbekenntnissen der Dämonen in der ungewöhnlich starken und zahlreichen Invasion teuflischer Geister auf die Erde.



*Können wir dies wirklich glauben? Könnte es nicht einfach ein irreführender, trügerischer Geist sein?*

Was auch immer: Pius IX. regierte von 1846 bis 1878 in einer Zeit von gesteigertem Übel. Von seinem Nachfolger, **Leo XIII.**, wird gesagt, er hätte eine Vision gehabt, in welcher er vernahm, der Teufel habe

eine Zeit verlangt, die Kirche zu prüfen, was ihm gewährt worden sei. Nach einigen Berichten soll es sich dabei um ein Jahrhundert gehandelt haben.

Nach dieser Vision und der genannten Zeitperiode – wobei der Begriff metaphorisch als „eine lange Zeitperiode“ auszulegen ist – verfasste Papst Leo das berühmte und mächtige Gebet zum Erzengel Michael und zwar am **13. Oktober 1884**.

Sein Nachfolger, **Pius X.**, erkannte eine neue Unterströmung des Bösen und verfasste Dokumente gegen den Modernismus („die Synthese aller Häresien“) und sagte, „er spüre eine Art von Schrecken bei der Betrachtung der katastrophalen Bedingungen der Menschheit in dieser gegenwärtigen Stunde“.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts beunruhigte ihn,

dies „könnte der Beginn der Trübsal sein, die vor dem Ende der Zeit eintreten müsse“.

**Anna Katharina Emmerich**, die berühmte deutsche stigmatisierte Seherin, die ebenfalls eine Zeit des Bösen voraussah, sagte einmal: „Ich hörte, dass Luzifer – wenn ich mich nicht irre – für eine Zeit von ungefähr 50 oder 60 Jahren vor dem Jahr 2000 freigelassen würde. Eine Anzahl anderer Teufel würde etwas früher losgelassen als eine Bestrafung und Quelle der Versuchung für die sündige Menschheit.“ *Zurück zu Pius IX.*

Was war Spezielles an diesem Pontifikat? Warum zu dieser besonderen Zeit?

### Ein heiliger Mann

Giovanni Maria Mastai-Ferretti, der spätere Papst Pius IX., wurde am **13. Mai** 1792 geboren und erlebte eine Kindheit voll von intensivem religiösen Leben und Demütigungen. Er war besonders bekannt für seine marianischen und eucharistischen Verehrungen. Von ihm wird berichtet, der hl. Vinzenz Pallotti habe ihm vorausgesagt, dass er Papst und ihn die Jungfrau von Loreto von einer Krankheit heilen würde – was tatsächlich geschah. Am 16. Juni 1846 wurde er zum Papst gewählt. Drei Monate vorher war die berühmte Erscheinung Mariens in **La Salette** (Frankreich), wo die Muttergottes den Kindern Maximin und Melanie ein Geheimnis anvertraute (zusätzlich zu dem offiziell anerkannten), das den Glaubenszerfall in der Kirche ankündigte, dass der Okkultismus in Klöstern weit verbreitet sei und dass der Teufel Priester angreifen werde (indem er sie zu Boshaftigkeit und Trübung ihrer Intelligenz führen würde).

Eine Prophezeiung besagt, dass Luzifer im Jahr 1864 zusammen mit einer grossen Zahl von Dämonen aus der Hölle losgelassen wurde (hier muss erwähnt werden, dass die Kirche zu dieser Prophezeiung auf Distanz ging). Sie würden den Glauben nach und nach ersticken, sogar in den Gott geweihten Seelen. Sie würden sie blenden, so dass sie – wenn sie nicht in besonderer Weise mit speziellen Gnaden ausgerüstet seien – den Geist der „Engel der Hölle“ annehmen würden und dass verschiedene religiöse Einrichtungen ihren Glauben und damit viele Seelen verlören.“ Schlechte Bücher würden die Erde überfluten, und die Geister der Finsternis würden überall eine Erlahmung von allem bewirken, was das Dienen an Gott betreffe. Die Kirche werde in Finsternis und die Welt in Bestürzung sein.“

Das Jahr 1864 war in der Mitte des längsten Pontifikats der Geschichte (das 1878 endete).

Mit Sicherheit tat er nichts Falsches, das den Rauch der Hölle aufsteigen liess – aber es war auch kein Zufall, dass

gerade er dorthin gestellt wurde, diesen Rauch zu bekämpfen.

Es ist in der Tat erstaunlich, wie furchtlos er inmitten von vielen und schweren Prüfungen gegen den falschen Liberalismus kämpfte, der die wahre Essenz von Glaube und Religion zu zerstören drohte. In seiner Enzyklika „Quanta Cura“ vom 8. Dezember 1864 verurteilte er 16 Sätze über die Fehler der Gegenwart. Sie war begleitet von seiner berühmten Enzyklika „Syllabus errorum“, (Verzeichnis der Irrtümer), in der der Papst 80 Irrtümer des „Modernismus“ aufzählt und verurteilt, unter anderen den Pantheismus, Naturalismus, Rationalismus, Indifferentismus, Sozialismus, Kommunismus, die Freimaurerei und andere Arten von religiösem Liberalismus.

Im September 2000 wurde er selig gesprochen; er verbrachte einen Teil seines Pontifikats im Exil und war jener, der das Dogma der Unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria 1854 und das Dogma über die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenlehre auf dem I. Vatikanischen Konzil verkündete. Vielleicht verursachte dies die Attacken oder aber stumpfte sie ab. Er weihte die Welt dem Heiligsten Herzen Jesu und mit ihm nahmen die allermeisten Bischöfe der Welt in ihren Diözesen diese Weihe vor. Wie Johannes Paul II., der ja das drittlängste aller Pontifikat afuweist, vollzog auch er eine grosse Zahl von Heiligsprechungen.

Sollte Satan erlaubt worden sein, vom Abgrund aufzusteigen, dann gab Gott der Menschheit gleichzeitig diesen heiligen Mann, um ihn zu bekämpfen, so wie es der heiligmässige Johannes Paul II. tat, als die Vorausboten des Antichristen mit neuem Aufsehen im 20. Jahrhundert aufkamen, die vorher eine Zeitlang zurückgeschlagen wurden.

Dies alles glich einem Krieg der Unterwelt gegen die Kirche – und vielleicht waren es gerade diese besonderen Päpste, denen es gelang, den Antichristen zurückzuhalten. Denn eine weitere Prophezeiung in La Salette beschreibt den Aufstieg des Antichristen.

*Übersetzt aus der amerikanischen Internetseite „spiritdaily“*

Heiliger Erzengel Michael, beschirme uns im Kampfe, beschütze uns gegen die Bosheiten und die Nachstellungen des bösen Feindes. Ihm möge Gott gebieten, so flehen wir inständig. Du aber Fürst der Himmlischen Heerscharen, wollest den Satan und die anderen bösen Geister, die zum Verderben der Seelen in der Welt umhergehen, mit Gottes Kraft in die Hölle hinabstossen. Amen.

## DANKE, LIEBER GEORGES INGLIN

Worte können unsere tiefe Dankbarkeit gegenüber Georges Inglin, unserem Schweizer Freund, dessen Dienst und Grosszügigkeit für unser Fatima-Weltapostolat von unschätzbarem Wert waren, nicht ausdrücken!

Deshalb ist es für uns ein grosses Privileg, in dieser 100. Ausgabe des *Fatima Boten* unser persönliches Zeugnis abzulegen. Diese Zeitschrift ist seit vielen Jahren Georges' „Baby“, und wir wissen um all die Stunden und die immense Arbeit, die er hineingesteckt hat. Eine Tribut-Ausgabe an ihren langjährigen Herausgeber ist von daher mehr als verdient!

Wir erinnern uns gerne an den Tag, an dem wir Georges Inglin zum ersten Mal in Fatima, Portugal trafen. Es war im August 2004 während einer Vorstandssitzung. Zuvor hatten wir bereits einiges an Korrespondenz mit ihm ausgetauscht, da er der internationale Schatzmeister unseres Apostolats war. In jenen Tagen traten wir gerade unsere Stelle im internationalen Sekretariat an und Georges gab uns viel Mut und Zuspruch für diese neue Aufgabe.

Georges Inglin ist ein Mensch mit grossen Werten und durch Gottes Gnade ein wahrer Verehrer Unserer Lieben Frau von Fatima, der er zu dienen gelobt hat, indem er die Botschaft von Fatima lebt und verbreitet. Er ist seit fast drei Jahrzehnten Vorsitzender des Fatima-Weltapostolats der Deutsch-Schweiz. Während dieser Zeit war er auch dreiundzwanzig Jahre lang im internationalen Vorstand tätig, zunächst als Schatzmeister und später als Vizepräsident.

Im Laufe der Jahre, haben wir eine ganz besondere Beziehung zu Georges aufgebaut, nicht nur auf der Ebene unserer gemeinsamen Mission für das Apostolat, sondern auch auf persönlicher und familiärer Ebene. Georges und seine Frau Annemarie haben sich immer

um uns und das Wohlergehen unserer Familien gesorgt. Sie wussten, dass unsere Arbeit manchmal Überstunden erforderte und dass wir uns manchmal von unseren Familien und unserem Zuhause trennen mussten, um wichtige Termine wahrnehmen zu können. Die Schweizer Schokolade, die Georges immer für uns bereit hielt, trug jedoch zweifellos dazu bei, all diese Opfer zu minimieren!

Georges wusste auch, dass Finanzen für jede Organisation wichtig sind, und das gilt umso mehr, wenn es um kirchliche Vereinigungen wie die unsere geht. Zu seiner Mission gehörte es, dafür zu sorgen, dass das Fatima-Weltapostolat über die notwendigen Mittel verfügte, um die Arbeit fortsetzen und anderen Nationen in Not helfen zu können. Darin hat er sich zweifellos hervorgetan!



Ana Reis, Nuno Prazeres und Georges Inglin (2018)

Sobald es darum ging, die Botschaft von Fatima bekannt zu machen und zu praktizieren, wurde Georges zum Kämpfer und verbreitete diese durch Konferenzen, Artikel und Bücher, als auch durch viel Korrespondenz mit kirchlichen Autoritäten. Sein einziges Interesse galt der Dringlichkeit, Seelen zu retten und nie dachte er an seinen Eigennutz.

Auch wenn Georges nun von seinen Führungspositionen im Fatima-Weltapostolat zurücktritt, so wissen wir mit Sicherheit, dass er seine Liebe und Hingabe an unser Apostolat nicht aufgibt. Wir werden weiterhin auf seine Freundschaft, seinen guten Rat und seine Unterstützung

zählen. Möge die Mutter-gottes ihn und seine Familie immer unter dem Schutz Ihres Unbefleckten Herzens bewahren.

Nuno Prazeres und Ana Reis

Internationales Sekretariat des Fatima-Weltapostolats

[www.worldfatima.com](http://www.worldfatima.com)

## Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

**Adliswil:** Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 08.30 - 10.15 h Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe

**Andeer:** Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 h Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 h Hl. Messe mit Predigt

**Attinghausen** 08.45 stille Betrachtung und Beichtgelegenheit, 9 h Rosenkranz, 09.30 hl. Messe

**Balzers:** An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli (in der Regel um 15 h in der Pfarrkirche)

**Basilika Birnau /Bodensee:** Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 h Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 h Rosenkranz, 19.45h Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 h. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession

**Dietikon:** Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen

**Domat Ems:** Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt 8.30 h Hl. Messe, Aussetzung, Rosenkranz (immer nach Herz-Jesu-Freitag\*)

**Egg: St. Antonius: jeweils nachfragen**

**Etzgen:** Bruderklausenkapelle, Büntestrasse 125-135, 7 h Anbetung, Aussetzung, Rk, Beichte 8 h hl. Messe (im traditionellen Messritus). An jedem 13. des Monats: Fatimatag (freitags: 17.30 h Aussetzung, Beichte, Rosenkranz, 19 h hl. Messe, anschl. Einzelsegen mit der Fatimareliquie der hl. Seherkinder), samstags: Programm wie Sühnesamstag, ebenfalls nach der hl. Messe Einzelsegen mit der Reliquie

**Feusisberg:** Kath. Pfarrkirche St. Jakobus. 08.15 h Aussetzung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit. 09.00 h Hl. Messe

**Hinterforst SG:** In der Pfarrei Bruder Klaus findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 h Rosenkranzgebet, 15 h Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten

**Kreuzlingen:** Kath. Kirche St. Ulrich 8 h Rosenkranz/Beichte; 9 h Hl. Messe

**Lugano:** Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa

**Lugano:** Carlo Borromeus: 10.45 15 Min. Betrachtung, Rosenkranz und Laur. Litanei, (Beichtmöglichkeit) 11.45 hl. Messe

**Luzern:** Sentikirche an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 09.10 h Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 10.00 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 11.30 h ([www.sentikirche.ch](http://www.sentikirche.ch)); Beichtmöglichkeit ab 08.30

**Niederwil bei Cham:** St. Mauritius 1. Samstag: 17.45 stille Anbetung und Beichtgelegenheit, 18.15 Rk mit Beichtgel., 19 hl. Messe

**Oberarth:** In der Marienkapelle werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei [www.marienkapelle.ch](http://www.marienkapelle.ch)

**Oberurnen** Dreifaltigkeitskirche 08.30 hAnbetung, Beichte; 08.45 h Rosenkranz; 09.15 h Betrachtung und Gebete; 09.45 h Hl. Messe

**Rothenthurm:** Kath. Kirche St. Antonius in 08.45 h Aussetzung/Rosenkranz, 9 h Beichte , 09.30 h Eucharistischer Segen, Hl. Messe

**St. Pelagiberg:** Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. 071 430 02 60 (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 h, Hl. Amt... 24 h Hl. Sonntagsmesse ...)

**Villmergen:** St. Peter & Paul : An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 h

**Zürich-Seebach:** Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes. Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 h; Schluss mit 5 h Hl. Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag

**Zürich:** Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 h: polnische kath. Mission.

### SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Ausgabe Nr. 100

Auflage: 1'000 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der

Deutsch-Schweiz

Internet: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der  
Deutsch-Schweiz; Präsident: Georges Inglin  
[info@fatima.ch](mailto:info@fatima.ch)

Verantwortlich für den Inhalt: Der  
Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und  
Broschüren, neues Abo bestellen, Adress-  
änderungen, Abbestellungen: Fatima-Apostolat,  
Annelies Ricklin, Stählistrasse 35,  
8280 Kreuzlingen*

Postcheck (nur für die Schweiz):  
Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1

Nachdruck mit Quellenangabe  
gestattet

Erscheint in den Monaten März, Juni,  
September und Dezember

Abo-Preis: Schweiz: CHF 20,  
Ausland 25 €, Übersee 25 \$

Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 11. Februar 2024

### Schlusswort des Redaktors

Eines der wichtigsten Anliegen in den drei Jahrzehnten meines Wirkens war es, auf die am 10. Dezember 1925 in Pontevedra von **Jesus an Sr. Lucia** ergangene ultimative Forderung **nach Sühneleistung** hinzuweisen: „**Habe Mitleid mit dem Herzen deiner Heiligsten Mutter, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen es ständig durchbohren, ohne dass jemand einen Sühneakt machen würde, um sie herauszuziehen.**“ **Darauf sagte die heiligste Jungfrau: „Meine Tochter, schau mein Herz, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen durch ihre Lästerungen und Undankbarkeiten es ständig durchbohren. Suche wenigstens du mich zu trösten und teile mit, dass ich verspreche, all jenen in der Todesstunde mit allen Gnaden, die für das Heil dieser Seelen notwendig sind, beizustehen, die fünf Monate lang jeweils am ersten Samstag beichten, die heilige Kommunion empfangen, einen Rosenkranz beten und mir während 15 Minuten durch Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse Gesellschaft leisten in der Absicht, mir dadurch Sühne zu leisten.“** Dieses grosse Anliegen der weltweiten Umsetzung der Herz-Maria-Sühne-Samstage wurde von uns allen Päpsten und unseren Bischöfen schriftlich ans Herz gelegt. **Und Sr. Lucia hält fest:** Die Gottesmutter verlangt nur zwei Bedingungen zur Erlangung des Welfriedens: Die globale Einführung dieser Sühne-Samstage und die Weihe Russlands an Ihr Unbeflecktes Herz! **Schön wäre es, wenn wenigstens ein Bistum anfangen würde!**